

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1887**

22.12.1887 (No. 112)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977911](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977911)

Wir bitten das Abonnement auf die „Neue Zeitung“ (Nr. 4074 der neuen Postzeitungsliste) baldigst zu erneuern.

### Landtag des Großherzogthums.

Dienstag, 20. Dezember. Vorsitzender: Dr. Roggemann. Das Finanzgesetz für die Jahre 1888—90 wurde auch in zweiter Lesung genehmigt. Eine längere Debatte entspinnt sich beim zweiten Gegenstande, den Ausschüssen über die Petitionen wegen Abänderung des Schulgesetzes. Vier Petitionen kommen in Betracht: a) verschiedener Gemeinderäthe der Aemter Becta, Floppenburg und Friesoythe, b) der Gemeinde Neuscharel, c) der Schulachtgenossen zu Sedelsberg, d) des Gemeinderaths zu Holdorf. Die Petenten wünschen: 1) daß die Sommermittagschule gänzlich beseitigt werde bezw. Beschränkung auf 2 Stunden täglich für jede Abtheilung, bezw. Ermächtigung der örtlichen Schulbehörde die Zeit der Schulstunden nach lokalen Bedürfnissen zu bestimmen, bezw. Wegfall des Vormittagsunterrichts der Sommerschule. 2) Befugniß des Lokalschulinspektors des Schulvorstandes, „wegen nothwendiger und unaufschiebbarer Arbeiten“ bezw. „in dringenden Fällen“ vom Schulbesuch zu dispensiren, 3) daß die Schulpflicht mit dem 1. Mai desjenigen Jahres beginnt, in welchem das Kind vor dem 1. November 6 Jahre alt wird und dementsprechend auch so viel früher endet. Erst der vorige Landtag hat mit großer Mehrheit die jetzt bestehende Einrichtung der Sommerschulen beschlossen und die Dispositionsfrage geregelt. Trotzdem hat der Ausschuß unter Zuziehung des Regierungskommissars die Wünsche der Petenten sorgfältig erwogen, und eine Mehrheit (Alfs, Hanken, Klein, Huchting, Plagge, Schröder, Wallroth) hält die bestehenden Bestimmungen den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Gegend für angepasst und beantragt: Der Landtag wolle, in Erwägung, daß die Einrichtung der Sommerschulen, sowie die Dispositionsfrage unter thunlichster Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse vom 22. Landtage geregelt wurden; in Erwägung, daß die für den Besuch der Sommerschulen gesetzlich gestatteten Erleichterungen und Anpassungen an die wirtschaftlichen Verhältnisse von den Petenten nicht ausgenutzt bezw. gehörigen Orts beantragt sind; in fernerer Erwägung, daß es unzulässig erscheint, dem Lokalschulinspector bezw. dem Schulvorstande für gewisse Fälle weitergehende Befugniß zur Dispensation zu ertheilen; in Erwägung endlich, daß das gegenwärtige schulpflichtige Alter sowohl der körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes, als auch den wirtschaftlichen Verhältnissen thunlichst angepasst erscheint, über die genannten Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Eine Minderheit (Abg. Quatmann) nimmt folgenden Standpunkt ein: Vor Einführung des Gesetzes vom 21. Jan. 1885 habe im Münsterlande überall in ländlichen Schulächten für sämtliche Schulächten eine verkürzte Sommerschule bestanden, welche die Zahl der Unterrichtsstunden statt auf 18 auf 12 pro Woche reduziert hatte und wobei auch sonst noch mancherlei Erleichterungen zugelassen waren. Die Leistungen der ländlichen Volksschulen seien damals durchaus befriedigende gewesen. Dieser bewährte Zustand müsse wiederhergestellt werden, denn für die eigentliche ländliche Bevölkerung sei ein zu weit gestecktes Schulziel und besonders eine das Erlernen der nothwendigen ländlichen Arbeiten erschwere Einrichtung der Sommerschulen ein großes Unglück. Denn dadurch veranlasse man nur Auswanderung u. s. w., entziehe dem Lande die so nöthige Arbeitskraft und gebe schließlich dem städtischen Proletariat neuen Zuwachs. Der Schulzwang sei leider nicht zu entbehren, er bleibe aber immer ein Eingriff in die persönliche Freiheit des Einzelnen. Die Minderheit Quatmann und, ohne sich dieser Motivirung in allen Theilen anzuschließen, auch Deeken, beantragen daher: Der Landtag wolle beschließen, in Art. 50 § 2 des Gesetzes über das Unterrichts- und Erziehungswesen vom 3. April 1855, Zeile 3,

das Wort „ausschließlich“ zu streichen und dem § 2 folgenden Passus hinzuzufügen: „Ausnahmsweise kann die Verkürzung des Unterrichts für sämtliche Jahresstufen in denjenigen Schulächten, in welchen die örtlichen Verhältnisse die Beschränkung auf die 4 oberen Jahresstufen nicht gestatten, auch für mehrklassige Schulen zugelassen werden und richtet sich die Einrichtung des Unterrichts alsdann nach den Bestimmungen des § 3 dieses Gesetzes.“ Die Minderheit beantragt ferner: Der Landtag beschließt: der § 1 des Artikel 49 des Schulgesetzes erhält folgenden Zusatz: „Auf Antrag der Eltern oder deren gesetzlichen Vertreter können mit Genehmigung des betr. Lokalschulinspektors diejenigen Kinder, welche vor dem 1. November des laufenden Jahres 6 Jahre alt werden, am vorhergehenden 1. Mai in die Schule aufgenommen werden und gelten damit als schulpflichtig. Die Schulpflicht dieser Kinder endet nach 8jähriger Dauer vom 30. April desjenigen Jahres, in welchem sie vor dem 1. November das 14. Lebensjahr vollenden.“ Auch den übrigen vorgeschlagenen Aenderungen wolle die Staatsregierung zustimmen.

Der Vorsitzende stellt die sämtlichen Anträge zur Diskussion. Zunächst begründet der Abg. Quatmann seine Anträge. Als das Gesetz von 1885 verkündet wurde, habe dasselbe in jenen Landestheilen allgemeine Mißstimmung erregt. Die Kinder in den Städten, welche die volle Stundenzahl haben, seien nicht weiter gewesen als die Kinder der ländlichen Schulen, bevor das neue Gesetz bestanden hat. Die Kinder müßten dort schon in der Schulzeit zu leichter Arbeit angehalten werden, das sei eine Wohlthat für die Kinder wie für die Eltern. Erfahrungsmäßig seien die Kinder, welche bei anderen Leuten schon fleißig gewesen sind, besser als die, welche bloß in den Schulen sich aufgehalten haben. Man sei dort allgemein der Ansicht, je höhere Anforderungen die Schulen stellen, desto mehr kehren die Kinder später der Landwirtschaft den Rücken. Die größte Stütze des Staates sei nun aber gerade die landwirtschaftliche Bevölkerung, und wenn der Staat sie sich nicht erhalte, gebe er einer traurigen Zukunft entgegen. Abg. Meyer spricht gleichfalls für die Minoritätsanträge und gibt zu bedenken, daß, wenn dieselben angenommen werden, daraus noch nicht folge, daß nun alle Schulächten in den betr. Landestheilen die Verkürzung einführen sollten, daß ferner in jedem Einzelfalle die Genehmigung einzuholen sein würde. Der Schulweg betrage in einzelnen Fällen bis zu 6 Km., was bei der Frage des Vor- und Nachmittagsunterrichts wohl zu berücksichtigen sei. Der wesentlichste Punkt in allen diesen Petitionen sei jedoch der, daß die Leute die Hilfe der kleinen Kinder absolut nicht entbehren können. Auf den Arbeitsleistungen der Heuerleute beruhe nun einmal die günstigste Stellung und das zufriedene Loos der dortigen niederen Klassen und der gewisse Wohlstand derselben. Den Grund warum nicht aus anderen Theilen der Gegend ähnliche Beschwerden eingelaufen sind, erblicke er darin, daß vom katholischen Oberschulkollegium in Becta wahrscheinlich abweichende Bestimmungen von den in dem evangelischen Oberschulkollegium unterstehenden Schulächten erlassen, getroffen seien. Abg. Thorade: Die große Anzahl der Petitionen, die Wärme, mit welcher dieselben hier vertreten worden sind, haben mich veranlaßt, der Sache näher zu treten, obwohl ich, wie Jeder vorher schon prinzipielle Stellung dazu genommen habe. Ich erkläre, daß nach meiner Ueberzeugung die Volksschule, wie sie jetzt gehandhabt hat, das mindeste Maas dessen bietet, was wir beim heutigen Kulturzustand von der Schule erwarten. Wir können deshalb keinen Schritt heruntergehen und dürfen keinem Versuch, das Lehrziel zu verkürzen, Folge geben. Was mir klar geworden ist, ist, daß die Folgen der neuen Bestimmungen noch nicht so segensreich hervorgetreten sind, und deshalb wundere es mich nicht, daß wir eine so große Zahl entgegenstehender Petitionen vor uns haben. Es ist gewiß und war vorausgesehen worden, daß die einschneidenden Bestimmungen in einigen Landestheilen lästig empfunden werden würden. Die Resultate sind eben noch nicht so weit vorgeschritten, um die Segnungen des Gesetzes schätzen zu können, und diese Abschätzung

fehlt auch einer großen Zahl von Petenten. Ich hab Zuschriften von Lehrern bekommen, die die Wirkungen des Gesetzes nicht genug haben preisen können; die Versäumnisse beispielsweise, die früher 43—45 pCt. betragen, haben sich bis auf 8—10 pCt. ermäßigt. Mit verstärkter Lernfähigkeit treten die Kinder jetzt aus der Sommerschule in den Winterunterricht ein. Mich schreckt darum nicht, was der Abg. Meyer sagt, daß das Land in der Folge entvölkert werde u. s. w. Das Umgekehrte wird der Fall sein. Bildung macht nicht nur frei, frei von Aberglauben u. s. w., Bildung macht auch reich. Wir können also mit großer Zuversicht in die Zukunft blicken, denn durch gesteigerte Bildung werden jene Landstriche gewiß erst recht blühende werden. Ich schließe mich dem Antrage der Mehrheit auf motivirte Tagesordnung an. Der Reg.-Komm. entwickelt den Standpunkt der Regierung nochmals, der demjenigen des Ausschusses in seiner Mehrheit entspricht. Gemeinsam sei allen Petitionen der Gedanke, daß die jetzigen Bestimmungen in die Erwerbsverhältnisse störend eingriffen. Andererseits gebe er zu erwägen, daß eine Aenderung in so kurzer Frist seit dem Erlaß jener Bestimmungen kaum möglich sei, zumal wenn nichts weiter dagegen vorgebracht werde, als die vorliegenden Beschwerden. Augenscheinlich hätten die Petenten von den gesetzlichen Erleichterungen und Befugnissen noch nicht den zutreffenden Gebrauch gemacht. Was das Ausnahmealter betreffe, so hätte sich in den körperlichen Entwicklungsverhältnissen unseres Stammes, auf welchen die betr. Bestimmungen basiren, seitdem doch nichts geändert. Fakultativ jüngere Kinder zuzulassen, werde in der Praxis bedenklich sein; die Untersuchung im einzelnen Fall zweifelhaft und schwierig. Abg. Clodius befürwortet den Minderheitsantrag, unter den gegebenen Faktoren bringe das Gesetz viele Härten mit sich, das lasse sich nicht leugnen. Abg. Meyer bleibt der Ansicht, daß ein zu weit gehendes Maß von Bildung für denjenigen Menschen von Uebel ist, der nun einmal zur schweren Arbeit bestimmt sei. Man habe ja seit 1850 immer am Schulgesetz geändert, warum wolle man es jetzt nicht thun? Bei fakultativer Aufnahme könne man individualisiren, überhaupt möchte man einem solchen Gesetz einen angemessenen Spielraum lassen entsprechend der Mannigfaltigkeit der Verhältnisse. Dem Abg. Plagge scheint das ganze Streben darauf gerichtet zu sein, der Verwaltung wieder das Verfügungsrecht in die Hand zu geben. Er spricht für Annahme des Mehrheitsantrags. Abg. Borgmann konstatirt, daß das Bildungsbestreben in jenen Landestheilen nicht zurückstehe. Es wird Schluß der Debatte beantragt und der Antrag unterstützt. Abg. Deeken bemerkt, daß ihm dadurch das Wort abgeschnitten sei. In namentlicher Abstimmung wird der Mehrheitsantrag mit 18 gegen 10 Stimmen (Meyer, Quatmann, Stöltzing, Weis, Battermann, Borgmann, Burlage, Clodius, Deeken, Kraft) angenommen. Damit sind die Minderheitsanträge beseitigt.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet der mündliche Bericht des Petitionsausschusses über die vom Vorstande der Bauwerks-Zinnung „Bauhütte zu Oldenburg“ eingereichte Petition, betr. Sicherstellung der Bauwerksmeister für die bei Immobilienbauten mit den Auftraggebern vereinbarte Bau-summe. Der Ausschuß empfiehlt Uebergang zur Tagesordnung. Nach dem Berichterstatter nimmt der Abg. Thorade das Wort, um seine Verwunderung auszusprechen, daß ein solcher Antrag überhaupt gestellt werden konnte, dessen Ablehnung im eigensten Interesse der Bauhandwerker selbst liege. Die Folge würde ja sein, daß Niemand sich an den Bauwerksmeister wenden, sondern sich selbst Steine u. s. w. kaufen und mit den einzelnen Handwerksmeistern kontrahiren würde. — Der Landtag geht zur Tagesordnung über.

Zum Schluß macht der Präsident die Mittheilung, daß entsprechend einem früheren Antrag alle Petitionen, welche das Schullehrergesetz betreffen und nach der zweiten Lesung desselben einlaufen, für erledigt erklärt werden sollen. Ueber diesen Antrag sei aber noch nicht abgestimmt worden. Die Abstimmung wird nachträglich vorgenommen und ergibt die

Genehmigung des Antrags. Erledigt sind somit die bez. Petitionen des oldenb. Landes-Lehrer-Vereins und des katholischen Lehrervereins.

In der Montags-Sitzung wurde der Bericht des Eisenbahnausschusses über den Antrag der Regierung, 218 600 Mk. aus anderen Ueberflüssen zum Erneuerungsfonds für 1888/90 zu bewilligen, angenommen. Es handelt sich um die Erneuerung der Anlagen und Werkstätten des Oldenb. Bahnhof. Wie der Berichtsteller Abg. Groß hervorhebt, seien die betr. Zustände unhaltbar. — Ueber die Petition des Landwirths Sanders zu Petersfehn betr. authentische Interpretation des Art. 115 der Wegeordnung bzw. Erlaß eines Zulassungsgraphen wird zur Tagesordnung übergegangen, weil der Instanzenzug noch nicht erschöpft ist. Die bez. Entscheidung des Gerichts siehe bevor.

Zu der bereits mitgetheilten Beschlusfassung über die Petition mehrerer Hengsthalter betr. Zentralisirung des Röhrenwesens und Zusammenlegung der Röhren nach der Deckzeit sei noch hinzugefügt, daß Abg. Schröder letzteren Punkt der Prüfung werth erklärte. Die jetzige Methode bringe Uebelstände wie naturwidrige Ernährungsweise und deren Folgen mit sich. Abg. Tangen verwahrte sich ausdrücklich entgegen, daß lokale Interessen für seine ablehnende Haltung gegen eine Verlegung nach Oldenburg maßgebend seien, und betonte wiederholt, daß im rein züchterischen Interesse die Beibehaltung des jetzigen Zustandes geboten ist. Die kleinen Züchter würden nur auf diese Weise auch ferner befähigt, die Fehler zc. zu beurtheilen. Die 2. Frage erschien ihm eingehender Prüfung von Seiten der berufenen Kreise werth. Abg. Meyer benutzte die Gelegenheit zu dem Wunsch, daß die Prämien in Zukunft mehr nach der Geest fallen möchten, die jetzt ganz leer ausgehe. Abg. Wenke glaubt nicht an die Nachtheile einer Verlegung nach Oldenburg und befürwortet letztere, während Abg. Funck und Jürgens dagegen sprechen. Wie bekannt, wurde die Petition, mit Ausnahme der Platzfrage, der Regierung zur Prüfung übergeben.

Ueber die Vortheile der höheren Getreidezölle für die Landwirtschaft ist in dem neuesten Hefte der „Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte“ von sachmännischer Seite eine Untersuchung angestellt. Die Berechnung beruht auf der Voraussetzung, daß in jedem landwirthschaftlichen Betriebe je nach der Größe 10 bis 50 pCt. der Getreiderente zum Verkauf gebracht werden können, und führt zu folgendem Ergebnis:

Größe der Betriebe	Personen	pCt. der Zollgewinn	p. ha	p. Kopf
unter 5 ha	4 043 238	76,82	13,5	2,20
5—10 "	544 174	10,6	16,2	3,45
10—20 "	372 431	7,0	30,0	4,90
20—50 "	236 887	4,5	63,0	6,92
50—100 "	41 623	0,8	90,0	9,18
über 100 "	24 991	0,41	118,0	11,53

„Das sind,“ bemerkt der Verfasser, „sprechende Zahlen, auch wenn ihnen nur ungefähre Werth zukommt, welchen Sachverständige ihnen nicht absprechen werden. Sofern der Zoll der Bodenrente auszuweichen soll, ist er in den beiden ersten Klassen von verschwindend kleiner Wirkung, und selbst bei den beiden folgenden, zwischen 20 und 50 Hektar, welche den eigentlichen Bauernstand einbegreifen, dessen Wohl man eigentlich im Auge zu haben vorgiebt, ist sein Einfluß nur mäßig. In der fünften Klasse aber nimmt die Bodenrente um den vierfachen und in der sechsten um mehr als den fünffachen Betrag der ersten Klasse zu. Der Kapitalwerth des Ackers wächst im letzteren Falle um ca. 300 Mk. per Hektar. Was den persönlichen Nutzen anbelangt, so gewährt eine Zollvertheuerung, welche die städtische Arbeiterfamilie um 52, Mk. jährlich mehrbelastet, für 76,82 pCt. aller Landwirthse eine Mehreinnahme von 3,33 Mk. und für 10,6 pCt. eine solche von 29,25 Mk. per Kopf; bei 87,22 pCt. aller Landwirthse also steht der Vortheil in keinem Verhältnis zu dem Schaden, der allen Nichtlandwirthten zugesügt wird. Wesentlich übersteigt er diesen erst bei den drei letzteren Klassen, welche nur 5,71 pCt. aller Landwirthse ausmachen; aber für die letztere, nur 0,41 pCt. einschließende Klasse vermehrt er die Einnahmen um einen Betrag, welcher kapitalisirt ein Vermögen von 118,000 Mk. pro Kopf, für alle 24,991 zusammen aber von fast 3000 Mill. Mk. ausdrückt, das hauptsächlich von den Armen, die 90 pCt. der Bevölkerung ausmachen und die stärksten Brodesser sind, verzinst werden muß.“

### Aus dem Reiche.

— Mit Dr. Madenjie ist vereinbart worden, daß er regelmäßig alle vier bis sechs Wochen nach San Remo kommt.

— Zu der Versammlung beim Grafen Waldsee für die christliche Stadtmision schreibt der „Reichsbote“ gegenüber der kritischen Beurtheilung in der liberalen Presse sehr bezeichnend: „Schon einmal hat diese Presse durch ihre Beherrschung der öffentlichen Meinung unser Volk durch naturalistische Anschauungen bis ins Herz hinein vergiftet. Gottes

Gnade hat unser Volk wieder errettet. Sie sollen es nicht ein zweites Mal soweit bringen, wie während der liberalen Aera!“ Die „Kirchliche Monatschrift“ schreibt deutlicher: „Des Herrn Hand ist nicht verkürzt, und nach der Aezte Befund fragt seine Allmacht wenig. Ihm sei es befohlen, er mache alles ganz wie es dem hohen Herrn und uns selig ist. Er lasse insonderheit dem theuren Patienten die Züchtigung gerathen zu einer friedamen Frucht der Gerechtigkeit und männliche Ergebung sich stets reicher verklären zu gläubig-inniger Gelassenheit.“

— Den gesammten Verbrauch des deutschen Volkes berechnete Dr. Engel in der Versammlung der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft zu Berlin jüngst auf jährlich 14 Milliarden Mark. Im einzelnen setzt sich diese Summe nach Dr. Engel wie folgt zusammen: für Nahrung 7 598 646 000, Kleidung 2 059 678 000, Wohnung 1 204 810 000, Heizung und Beleuchtung 931 276 000, Gesundheitspflege 436 359 000, die physische Erhaltung also 12 227 770 000, die übrigen Bedürfnisse 1 858 296 000, in Summa 14 086 066 000 Mark. An diesem Gesamtverbrauch des deutschen Reiches sind betheiligt: Die dürftigen Einkommen (bis 525 Mk.) mit 2 666 880 000 Mk., worunter für Nahrung allein 1 765 475 000 Mk.; die kleinen Einkommen (525 bis 2000 Mk.) mit 7 232 811 000 Mk., worunter für Nahrung allein 4 484 343 000 Mk.; die mäßigen Einkommen (2000 bis 6000 Mk.) mit 2 199 890 000 Mk., worunter für Nahrung allein 923 954 000 Mk.; die mittlern (6000 bis 20 000 Mk.) Einkommen mit 1 168 168 000 Mk., worunter für Nahrung allein 303 723 000 Mk.; die großen Einkommen (20 000 bis 100 000 Mk.) mit 593 774 000, worunter für Nahrung allein 100 941 677 Mk.; die sehr großen Einkommen (über 100 000 Mark.) mit 224 540 000 Mk., worunter für Nahrung allein 20 209 000 Mk. So groß diese Summen des Verbrauchs der ganzen Bevölkerung des deutschen Reichs sind, so klein sind sie doch auf den Tag und auf den Einzelnen berechnet. Im Durchschnitt entfallen dann auf Nahrung nur 46,4 Pf., auf Kleidung 12,55 Pf., auf Wohnung 7,32 Pf., auf Heizung und Beleuchtung 5,68 Pf., auf Gesundheitspflege 2,66 Pf., auf die physische Erhaltung also 75,00 Pf., auf alles übrige 11,30 Pf.

— Die seit längerer Zeit in der Presse umlaufenden Nachrichten über den Inhalt des neuen Sozialistengesetzes (Verlängerung auf fünf Jahre und Ermöglichung der Ausweisung aus dem ganzen Reichsgebiet) werden der „Köln. Ztg.“ als im wesentlichen richtig bezeichnet. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt dazu: „Es wird schwer sein, die Verschärfungen im Reichstage durchzusetzen.“ Die „Nationalzeitung“ hält die Zustimmung der Nationalliberalen zu den bezeichneten Vorschlägen für ausgeschlossen. Die klerikale „Kölnische Volkszeitung“ möchte „schon jetzt die bestimmte Erwartung aussprechen, daß kein Mitglied der Centrumsfraktion sich bereit finden lassen werde, einem solchen Gesetz zuzustimmen.“ — Abwarten!

— In der „Köln. Ztg.“ eröffnete ein Offiziosus die Haß auf den Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Er wird orleanistischer Intriguen verdächtigt, und im Interesse „des europäischen Friedens“ wird wahrscheinlich baldigt an seine Beseitigung gegangen.

— An den vereinigten Vorschulen und königlichen Gymnasien der Stadt Posen ist von Neujahr ab der polnische Sprachunterricht aufgehoben.

— Die nationalliberale Partei zählt einschließlich von drei Hospitanten 98 Mitglieder. Von diesen nahmen 7 an der Abstimmung über die Erhöhung des Zolles für Weizen und Roggen auf 5 Mark nicht theil. Folgende 22 nationalliberale Abgeordnete stimmten für die Erhöhung des Zolles für Weizen und Roggen auf 5 Mark: Brünings-Pfalz, Buckardt-Rottweil, Clemm-Pfalz, Freiherr v. Degensfeld-Baden, Dr. Engler-Baden, Dr. Effert-Göttingen, Feustel-Baireuth, Fieser-Baden, v. Fischer-Augsburg, Friedrichs-Lüneburg, Zahns-Hannover, Kleine-Dortmund, Klumpp-Baden, Kraemer-Pfalz, Leemann-Württemberg, Leuschner-Glauchau, Koppe-Baden, Dr. Schreiner-Bayern, Scipio-Bensheim, Smilbs-Hamm-Soest, Städter-Rothenburg in Bayern, Keller-Württemberg. Es haben somit 16 Nationalliberale aus Süddeutschland, nämlich 5 Badenser, 3 Württemberger, 4 Wapern rechts des Rheins, 3 Pfälzer, 1 Gesse für die Zollerhöhung gestimmt. Unter den 6 Norddeutschen, welche für die Zollerhöhung stimmten, befinden sich 3 Hannoveraner. Bei der letzten Zollerhöhung waren die hannoverschen Abgeordneten stolz darauf, geschlossen gegen jede Zollerhöhung gestimmt zu haben, bemerkt die „Frei. Z.“ Im Ganzen haben 69 Nationalliberale gegen und 22 für die Zollerhöhung gestimmt. Da die Partei aus 98 Mitgliedern besteht, so hat die Partei sich bis auf 47 Mitglieder in der Opposition gegen die Zollerhöhung neutralisirt. — Die Centrumpartei zählt gegenwärtig, ausschließlich von drei Deutsch-Hannoveranern, 98 Mitglieder. Von diesen 98 Abgeordneten haben nur fünf gegen die Zollerhöhungen gestimmt, nämlich Dr. Boß für Aachen-Cupen, Pfafferot, Porsch-Reichenbach, Eßel-Essen, Wolf-Homburg. Ferner stimmten gegen

die Zollerhöhung für Roggen: Trimborm-Cresfeld, Birnich-Bonn enthielt sich bei der Zollerhöhung für Roggen der Abstimmung. Es fehlten bei der Abstimmung für die Erhöhung der Roggenzölle und zwar zum Theil nicht ohne Absicht 14 Centrumsglieder. Bei der Abstimmung für die Zollerhöhung von Roggen fehlten außerdem vier Centrumsglieder, welche einige Minuten vorher für die Zollerhöhung von Weizen gestimmt hatten. Es waren dies Grand-Ry-Cupen. Für die Erhöhung der Zölle von Roggen und Weizen auf fünf Mark gaben nachfolgende 74 Centrumsglieder ihre Stimme ab, Graf Adelman, Michbichler, Graf Ballestrem, Beckmann, Biehl, von Buol, Burger, Burbaum, Graf von Garbwal, von Dalwigk, Deuringer, Dieder-Diendorfer, von Droste zu Wischering, von Franckenstein, Frigen, von Gagern, von Galen, von Gise, von Gliszczynski, Göler, Gröber, Haanen, Haberland, Haus, Heereman, von Hertling, Hesse, Hize, von Hompesch, Horn, von Huene, von Kehler, Kerbing, Klose, Kochann, Landes, von Landsberg-Steinfurt, Lehner, Lender, Lerger, Letocha, Limbourg, Lings, Lucius, Menken, Mengner, Mooren, Müller, Graf zu Neipperg, Berger, Freiherr von Pletten, Ponschab, von Prashma, von Preysing-Landsht, von Preysing-Straubing, Reichert, Reindl, Ros, Rudolphi, Schmidt, von Schönborn-Wiesentheid, Spahn, Graf zu Stolberg-Stolberg, von Strombeck, Szmla, Wagner, Weber, von Wendt, Wenzel, Wildegger, Dr. Windthorst, Wiglsperger.

### Ausland.

— Der Beginn der Kriegspanik in Oesterreich ist nach einer Wiener Meldung der „Times“, welche die „Voss. Ztg.“ sich aus London übermitteln läßt, verursacht durch eine Note des Fürsten Bismarck, welche Prinz Reuß dem Grafen Kalnochy vorlas. Die Note erklärte im Wesentlichen, daß die Haltung, welche Rußland neuerlich Deutschland und Oesterreich gegenüber angenommen, es für diese zwei Mächte gebieterisch mache, Vertheidigungsmaßregeln zu ergreifen, und zwar für etwas mehr, als nur zur Vertheidigung. Es sei in der deutschen Note vorgeschlagen worden, Erklärungen über die friedlichen Absichten von Rußland zu fordern. Die Note habe große Aufregung bei Hofe und in den Regierungskreisen in Wien verursacht. Hieraus sei von Berlin aus die Veröffentlichung des Dreibundvertrages angeregt worden, welchen Vorschlag man in Wien verworfen habe, weil er eine direkte Herausforderung Rußlands bilde. Später sei aus Berlin nur noch der Rath gekommen, Oesterreich solle rüsten, um einem Einfall in Galizien Widerstand leisten zu können. Die russische Regierung sei von den Vorgängen auf dem Laufenden erhalten, doch strömten fortgesetzt Truppen nach Polen.

— Die österreichischen Ministerberatungen ergaben den Beschluß, einige kleinere Vorkörungen in Galizien zu treffen, und die Ausgaben die Summe von 15 bis 20 Mill. Gulden nicht überschreiten zu lassen.

— Der Schweizer Große Rath beschloß mit großer Mehrheit die Einführung des kantonalen Monopols für den Verkauf von Branntwein über der Strafe.

— Auf den südlichen russischen Universitäten gärt es. Es sind so schlimme Unordnungen vorgekommen, daß stark davon die Rede ist, wie lezthin die Moskauer auch die Universitäten Charlow, Kiew, Odessa und zwei höhere Schulen zu schließen. Man befürchtet auch Unruhen an der Petersburger Universität, doch ist dort vorläufig Alles ruhig.

— Wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, beauftragte Carnot den Botikaster Herbet, der deutschen Reichsregierung die ausdrückliche Versicherung zu geben, daß der neue Präsident aus allen Kräften an der Erhaltung guter Beziehungen zu Deutschland arbeiten werde.

— In der Londoner Zuckerkonferenz wurde am Montag das Protokoll unterzeichnet. Der erste Artikel des Protokolls lautet: „Die Bevollmächtigten verpflichten sich, ihren gesetzgebenden Faktoren Maßregeln als Sicherheit gegen jede offene oder versteckte Zuckerausfuhrprämie vorzuschlagen.“

### Großherzogthum.

Oldenburg, 21. Decbr.

o Der Oldenburger Turnerbund wird auch in diesem Jahre am ersten Festtage eine Weihnachtsfeier für seine Mitglieder in Habels Hotel veranstalten. Zum ersten Male wird die mit der Feier verbundene Verloosung schon vor Beginn derselben unter Aufsicht einiger Turnrathsmitglieder im Festlokal stattfinden. Da anderweitig Stoff zur Unterhaltung reichlich vorhanden sein soll, so glaubt man allen Theilnehmern „Vergnügte Weihnachten“ mit Sicherheit in Aussicht stellen zu dürfen.

z Vorige Woche fuhr ein Landmann aus Höven mit einem großen Fuder Stroh zur Stadt. Auf dem Langenweg, nicht weit vom Courier, begegnete ihm ein Bursche mit einem Offizierspferd. Der Fuhrmann hatte die Zügel an der Leiter festgemacht und ging

auf dem Fußpade mit einem Bekannten. Als nun der Bursche im Galopp wieder zurückkam und zwischen Fuhrmann und Wagen durchritt, gingen die beiden Pferde mit dem Fuder Stroh durch. Der Fuhrmann wollte noch vor dem Pferd des Burschen überlaufen, um seine Pferde zu halten, wurde aber vom Pferde niedergelassen und getreten. Er hat bedenkliche Verletzungen am Arm erhalten. Die beiden Pferde liefen mit dem Stroh auf einen Haufen Steine und kehrten es um; liefen sich dann aber vor einem Telegraphenpfahl fest. Durch menschenfreundliche Hilfe der nahen Bewohner, bekam er das Stroh bald wieder auf den Wagen.

Die Treibjagden geben schlechte Resultate. In den Osenbergen, im Barnesföhrenholz, im Schmehl ist wenig Wild erlegt. In Tüngeln sind bei einer Treibjagd im Hundsmühlholze nur zwei und ein halber Hase erlegt. Das bringt doch noch etwas mehr als Fliegenfangen im Winter.

Welcher Dreck — Bei Dinlagen Gd! Dieser verdrießliche Auszug wird bei der nassen Witterung der letzten Tage immer allgemeiner, und man kann es in der That den Passanten nicht verargen, wenn sie beim Durchwaten des Schmutzes, welcher an der betr. Stelle schon seit langer Zeit bei jedem Regenwetter bemerkbar ist, ihre Verwunderung darüber laut werden lassen, daß die städtische Straßenpolizei für Abstellung solcher öffentlichen Mißstände nicht mehr Sinn zu erkennen giebt. Man sollte meinen, es müsse doch auch der zuständigen Behörde als im öffentlichen Interesse liegend erscheinen, Straßenübergänge, wo ein so enormer Verkehr ist, wie bei dem Hause des Kaufm. Dinlage, in einem passibaren Zustande zu erhalten. Soll dies aber hier geschehen, so ist es notwendig, die dort befindlichen Vertiefungen auszubessern und bei nasser Witterung den Schlamm etwas mehr zu entfernen. Mit der Beseitigung solcher Uebelstände wäre nach Ansicht des Schreibers dem öffentlichen Interesse weit mehr gedient, als mit der Denunziation eines Schuhmacher- oder Bäckerburschen, welcher am Sonntag Vormittag ein paar Stiefeln oder Bröckchen zu den Kunden seines Meisters trägt.

Sonntag und Dienstag gab im Doodt'schen Saale vor gut besetztem Hause Herr Prof. Nürnberg seine Vorstellungen in der Kunst des Bauchredens, der Mimik, der Illusion u. s. w. Der Künstler bot in Wahrheit Leistungen, wie sie hier wohl selten oder nie gezeigt worden sind. Zauberkunststücke bekommt man freilich oft zu sehen, aber nicht immer werden dieselben mit der Eleganz und Gewandtheit ausgeführt, wie dies hier der Fall war. Als letzte Piece der 1. Abth. führte uns Herr Nürnberg den lebenden sprechenden Kopf vor, Diamantine genannt. Ein Räthsel ist Diamantine dem Publikum geblieben. Die Meinungen darüber, ob man es zu thun habe mit dem Kopf einer lebenden Dame oder mit einer Wachfigur, waren sehr getheilt. Die erste Annahme ist wohl unbedingt richtig, die weiteren Nachforschungen nach Aufenthalt des übrigen unsichtbaren Körpers wird aber wohl schwer ein Resultat erzielen, es ist dies eben des Künstlers Geheimniß. Nach dieser Abtheilung trat Herr Prof. Nürnberg als Ventriloquist (Bauchredner) auf und haben diese großartigen Leistungen allgemein überrascht. Man hat anerkannt, daß man es in den Produktionen Herrn Nürnberg's mit einer Kunstleistung allerersten Ranges zu thun hat. Da in diesen Vorstellungen übrigens das komische Element in glücklichster Weise zur Geltung gebracht wird, so wirken dieselben, ganz abgesehen von der Bewunderung, die die fast ungläublichen Leistungen an sich verdienen, überaus erheiternd. Herr Prof. Nürnberg fungirt so leicht und sicher, daß der Zuschauer in seiner Illusion durch nichts gestört wird. Ein Vorzug vor anderen Ventriloquisten besteht in den Produktionen des Herrn Nürnberg darin, daß er seine äußeren Sprachorgane in fast absoluter Ruhe zu erhalten weiß — ein Hauptfaktor für die Förderung der Illusion. Die akustischen Effekte wirken ganz besonders fesselnd, da Herr Prof. Nürnberg es versteht, den Schallwellen seines versteckten wirkenden Stimmorgans jede von ihm beabsichtigte Richtung zu geben, ohne daß sein Gesicht nach diesen Richtungen hingewendet wird. Seine Figuren bilden das Mittel, welches geeignet ist, seine Leistungen ins Unglaubliche hinüberzuführen, und doch leistet dieser eine Künstler den ganzen humoristischen Vortrag allein. Herr Nürnberg ist jedenfalls ein Ventriloquist par excellence. Nachdem trat Fräulein Baleska Nürnberg auf und spielte uns auf dem Klyphon einige reizende Stücke vor; auch sie wurde mehrere Male herausgeklatscht. Die Schluß-Abtheilung bildete „Das Weltpanoptikum“ auf freier Bühne — eine Novität auf mimischem Gebiete. Herr Prof. Nürnberg stellt es sich zur Aufgabe, berühmte historische Zeitgenossen oder geistig bedeutende Persönlichkeiten mimisch getreu darzustellen, und zwar in geradezu überraschender Weise. Es erschienen Strauß, Offenbach, Wagner, Liszt, Winthorst, Bismarck, Moltke, Kaiser Wilhelm, Kronprinz und zum Schluß der alte Fritz und viele andere bekannte und populäre Ge-

stalten aus Deutschlands Vergangenheit und Gegenwart in portraittreuen, lebensnahen Gestalten und riefen allseitigen verdienten Applaus hervor. Herrn Prof. Nürnberg's Leistungen gehören entschieden zu den besten, die seit langer Zeit auf mimischem Gebiete geleistet wurden. Bei solchem interessanten Programm konnte es nicht ausbleiben, daß sämtliche Abtheilungen mit lautem Applaus aufgenommen wurden. Am 1. Weihnachtstfesttag giebt Herr Nürnberg eine große Vorstellung, und es dürfte rathsam sein, sich rechtzeitig ein Billet zu verschaffen.

Zu Waterende wurde dieser Tage ein prachtvoller Fuchs erlegt.

Die Gendarmerie des Herzogthums wird künftig bestehen aus 1 Kommandeur, 1 Stabswachtmeister mit 1800 Mk. Gehalt, 7 Wachtmeister mit je 1500 Mk., 12 Sergeanten 1. Klasse je 1260 Mk., 30 Sergeanten 2. Klasse je 1080 Mk. und 28 Gendarmen je 828 Mk. jährlich, außer einer Dienstauswandschädigung für die Wachtmeister je 100 Mk. und für die Sergeanten und Gendarmen je 60 Mk. jährlich. Mit den Montirungsgeldern, den Rationen, den Remontegeldern, den Quartier- und Kasernierungskosten, sowie den Extraordinarien beträgt der Gesamtaufwand 135 219 Mk.

Eversten. Während aus anderen Orten berichtet wird, daß daselbst eine Weihnachtsfeier in Schulen oder in einem größeren Lokal abgehalten wird, können wir mittheilen, daß beide hier bestehenden Kriegervereine eine Weihnachtsfeier veranstalten und wird namentlich den Kindern des Angehörigen eines Kriegervereines durch diese Feier eine große Freude bereitet. Wie wir erfahren, wird jährlich am Abend vor Weihnachten in Hundsmühl, Bloherfelde, Petersvehn und Friedrichsvehn eine Weihnachtsfeier abgehalten.

Eversten. Wie in Bloherfelde sich in den Scheunen des Nachts obdachlose Personen herumtreiben, so ist es auch hier der Fall. Kürzlich wurde in einer solchen Scheune von den Wächtern der Gerechtigkeit am Abend Revision gehalten und zwar so, daß dieselben mit ihrem Säbel ins Stroh stachen. „Ist stät int Stroh, wer drin is, kumm herut“, so ähnlich mag wohl die stehende Persönlichkeit gesagt haben, doch alles ist mauestill. Es wird weiter gestochen. Da heißt es: „August haste Frund?“ Nämlich die Säbelspitze stößt auf einen harten Gegenstand, der darauf stöhnt und quickt. „Kumm herut ut Din Loek!“ Heraus kommt ein Bekannter, der wohl schon länger die Scheune als Schlafquartier benutzt hat und der nun am „Hotel Hunte“ logirt. Nachdem er zum zweiten Male an anderer Stelle obdachlos gefunden ist, wird er wahrscheinlich sich wegen seines Herumtreibens für eine Zeit lang nach Bedtha zur Korrekionsanstalt begeben müssen. Verflorenen Winter war dem Landmann M. hier selbst eine funkelneue Pferdebede gestohlen, als er eben vor einem Wirthshause still hielt. Dieselbe fand sich im Frühjahr in der oben erwähnten Scheune wieder und war den ganzen Winter als warme Hülle benutzt worden. Außerdem fanden sich neulich allerlei Wäschestücke in der Scheune, die gestohlen waren, im Stroh versteckt. Später wurden sie zum Trocknen in der Scheune aufgehängt und verschwanden in diesem Zustande spurlos. Also diese Diebstahle, die sich in den Scheunen herumtreiben, muß hier beseitigt werden, und jeder, der Interesse für die öffentliche Ordnung hat, muß dazu beitragen, daß dies Gesindel, was sich obdachlos in der Nähe der Stadt herumtreibt, aus unserer Nähe verbannt wird.

Eversten. In den drei Bauerschaften unseres Ortes sehen zur Zeit die Wege wegen der letzten starken Niederschläge schauerhaft aus. In manchen Landwegen sind solche große Löcher, daß mit einem befrachteten Wagen sehr schwer durchzukommen ist. Um so besser machen sich zur Zeit die schönen Klinkerschauflerstreifen in unserm Orte. Viele Eingefessene unsres Ortes wollen sich an den Gemeinderath mit einer Bitte um Höherlegung des Trottoirs am Everstenholze wenden. Das Trottoir ist bei nassem Wetter daselbst fast unpassierbar und kehren oft manche Städter, die gerne weiter gingen, vor diesem Sumpfe, um. — Der sandige Prinzessinnweg ist zum Theil mit Moor überfahren. Warum sind hier wohl keine Steinkohlenfladen benutzt, die gewiß nichts theurer sind als Moor, wenn dies weiter weg geholt werden muß und dann doch besser dem Zweck dienen als Moor?

Wardenburg. Drei Monate ist das Hundevieh unserer Gemeinde zum Anketten verdammt. Warum? Weil in Edewecht ein der Tollwuth verdächtiger Hund sich gezeigt hat, der in Altenoythe getödtet ist. Die sonst so bissigen Köter und Biertellköter liegen betäubt an der Kette und harren mit Sehnsucht der Abendstunden, wo sie in die goldene Freiheit versetzt werden; denn am Abend darf selbst der Hund sich herumtreiben und scheinlich würde es der Polizei gelingen, den Eigenthümer des Hundes festzustellen.

Wardenburg, 20. Decbr. Am 1. Januar 1888 tritt in Oberlethe, im Hause des Gastwirths H. Ripken daselbst eine Posthülfsstelle in Betrieb.

Stedingen. Wie verlautet, hat ein Schlachtermeister im Stedingerlande in diesem Jahre wohl 450 Stück Vieh weiden lassen, wovon er vielleicht den 10. Theil seiner eigenen Schlachtbank zuführt, den übrigen größten Theil in der sogen. „Ruhe“ nach und nach zum Verkauf bringt.

Friesische Wede. Also die Vorlage der Regierung betr. Erhöhung der Lehrergehälter ist angenommen. Diese Vorlage brachte den Lehrern nicht viel, aber doch etwas. Schade daß die Nebenlehrer 2. Cl. nicht mehr haben sollen. Der Herr Minister meinte, das sei nicht nöthig, da diese so jung seien. Gefreut haben wir uns, daß verschiedene Abgeordnete warm für diese Lehrer eintreten. Neu war es uns, vom Herrn Minister zu hören, daß der Lehrer nicht höher stehen soll als seine Umgebung. Das verlangt auch niemand, aber ein auskömmliches Gehalt soll er doch haben. Die Regierung berechnet den Gehalt eines Hauptlehrers auf der Geest auf 1700 Mk. Wie würden die Lehrer sich freuen, wenn sie soviel hätten. Auch wird soviel von belasteten Schulsächten gesprochen. Ja, es gibt solche, auch in unserer Gegend, aber dieser Last wäre doch ein Ende zu machen durch den Paragraphen: „Die Lehrer sind Staatsdiener und erhalten ihr Gehalt aus der Staatskasse.“ Die Finanzen des Herzogthums sind so günstig. Es freut uns der Beschluß des Delmenhorster Stadtraths, welcher die Regierung auffordern will, die Schulen für Staatsanstalten zu erklären. Hoffentlich folgen den Delmenhorstern mehrere Gemeinden nach. Die Lehrer wären damit zufrieden und vor allen Dingen wäre den Schulsächten damit geholfen. Doch das ist ein frommer Wunsch, hoffentlich erfüllt eine spätere Zeit diesen.

Wie Romane in amerikanischen Zeitungen anfangen: „Eine jener qualvollen, alle geistige und körperliche Kraft verzehrenden Zulinächte, vor denen der Reiche wie vor einem Gespenst in die Seebäder oder in die Berge flieht, hatte sich wieder auf New-York herabgelassen, auf das abgegebte, nach Ruhe lechzende New-York, dessen stinkender Athem vergebens einen Ausweg suchte aus der dicken, regungslosen, glühenden Atmosphäre, die seit Wochen über ihm lagerte.“ (Cincinnati Freie Presse.)

### Gingefandt.

Den Passanten der Mühlenstraße ist dadurch eine große Unannehmlichkeit bereitet, daß das Trottoir beim Lagerhaus des Hr. Higegrad eine sehr schiefe Lage hat und auch noch dazu nicht aus Klinkern ausgeführt ist. Einsender kann nicht begreifen, daß, um nur das Ein- und Ausladen der Wagen eines Anwohners bequemer ausführen zu können, die sämtlichen Passanten hierunter leiden müssen. Wie leicht ist es möglich, daß Jemand bei Glatteis durch Ausgleiten sich beschädigen kann.

### Nachrichten aus der Gemeinde vom 9.—15. Dez.

Getraut: A. Stadt: Schuhmacher Friedr. Eduard Claussen und Elisabeth. Kath. Herm. Hecker, Grünestraße. — B. Landgemeinde: Karsten Hinr. Ahlert Wittje, Dienstknecht in Moordorf, und Hel. Ripken aus Jeddelloh.

Geboren und gekauft: A. Stadt: Joh. Janssen-Freirichs, unget. verst. Müller, todtegeb. Kn., Kurwickstr. Edert, todtegeb. Kn., Nellenstr. Louis Hans May Hochheide, Schnernstr. Math. Marie Elise Wilh. Sagemühl, Bodstr. Wanda Joh. Aug. Emma Schreiber, Nadorferstr. Louise Elisabeth. Schmitt, Gortorpstr. Anna Herm. Pauline Schröder, Alexanderweg. — B. Landgemeinde: Marie Charl. Kath. Wephausen, Donn. Anna Friedr. Karol. Cordes, Co. Anna Hel. Elisabeth. Schnitker, Donn. Joh. Gerh. Hinr. Wittje, z. Z. Gerberhof.

Beerdigt: A. Stadt: Kath. Margar. Frisius geb. Kruse aus Bremen, 84 J. 2 M. Briefbote a. D. Joh. Hinr. Herm. Gerh. Wellmer, Bürgereschtr., 65. 7. 24. Gesche Marg. Wiemken geb. Logemann, Bürgerf., 79. 3. 17. Diebr. Doctor, Arbeiter aus Mosleshöhe (Hosp.) Joh. Janssen-Freirichs, 1 M. 26 J. Hugo Karl Wilh. Jken, Schnernstr., 10 M. 27. T. Friedr. Joh. Marie Bremer aus Langenriep (Kindertr.-Haus), 15. 4. 10. Konditor Karl Herm. Joh. Wöbden, Achternstr., 55. 11. 9. — B. Landgemeinde: Köter Herm. Neumann, Metjendorf, 80. 9. 28. Meta Hel. Joh. Helms, Egh., 3. 5. 9. W. Friedr. Büsing geb. Haller, Donn., 80 J. Schlachtermeister D. Wilh. Leonhard Funke das., 52 J.

Aus der Garnisonsgemeinde. Getauft: A. Fr. Marie Elis. Graue, Sandstr. Bruno Gust. Wilh. Wendi, Nellenstr. Chr. H. D. Cramer, Sandstr. — Getraut: Sergt. Robert Jul. Großmann und Sophie Mar. Dorothee Mackenthun aus Minsen a. Aller (getr. das.) Hoboist Karl Fr. Rich. Schulze u. Agnes Aug. Sophie Herm. Burghagen (getr. in Spandau.) Serg. Wilh. Aug. Raapke u. Emma Elise Karol. Rünne-mann, Brem. Gh. Wachtmstr. Joh. H. Wienberg u. Gh. Friedr. Deters aus Bremen (getr. das.) Feldw. H. Ernst Bernh. Buscher u. Ant. Diebr. Sophie Berger aus Eversten. — Beerdigt: Max Emil Lux, Kaserne zu Donn., 25 J.

**Anzeigen.**

**Immobil-Verkauf.**

Zwischenahn. Fr. Bruns junr. hies. als Generalbevollmächtigter seines z. Zt. in Amerika wohnenden Bruders Joh. Friedr. Bruns, beabsichtigt die im hiesigen Ort belegene

**Köterei**

des Letzteren, bestehend aus:  
einem Wohnhause nebst Scheune und zwei Speichern, pl. m. 38 S. S. Garten- und Bauländereien sowie 2 Tagewerk Wiesenland und 1 ca. 5 Jütk großem Moorkamp, mit Antritt auf Mai 1889 resp. Herbst 1888 — entweder im Ganzen oder stückweise — unter der Hand zu verkaufen.

Die Ländereien liegen sämtlich in einem Complex in unmittelbarer Nähe des Hauses, sind bester Bonität und zum Theil drainirt; das Wiesenland ist sehr ertragsfähig und liefert bestes Kuhheu.

Kaufliebhaber wollen sich bis zum 1. Januar 1888 an Bruns oder den Unterzeichneten wenden, bei denen auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

**G. Scharf.**

**Frisch geräucherte ammerl. Schinken,**

bei ganzen, sowie auch  $\frac{1}{2}$  Kilo 70 S.  
**S. Wefer, Rosenstraße.**

Feinstes Oberl. Weizenmehl, 22 Pfund 3 Mk., Cleme-Rosinen, von Pfund 30 Pf. an, Schönstes Bisquit (Combination), Pfund 30 Pf., Feinstes Tannenbaum-Bisquit, Pfd. 1 Mk., Große Hasel-, Wall- und Paraniße, äußerst billig.

**Carl G. Hayen.**

Beste gewaschene doppelt gefiebte

**Rußkohlen,**

à Ctr. (Netto-Gewicht) 90 Pf.  
**Joh. Voss, Nadorsterstr.**

**Hut-Fabrik**

von

**H. Schacht,**

Oldenburg, Schüttingstraße 9,  
empfehlen ihr reichhaltiges Lager feiner Filz- und Seidenhüte zu den billigsten Preisen.  
Reparaturen schnell und billig.

**Theaterlocal Doodt.**

Am 1. Weihnachtsfeiertage giebt der König der Ventroliquisten (Bauchredner)

**Director Otto Nürnberg**

seine dritte humoristische

**Soirée**

mit seinen Anthropoiden, Weltpanoptikum u. s. w.

Billets für nummerirte Plätze sind schon jetzt bei Herrn Troebner und Herrn Doodt, à 1 Mk., zu haben. Kassenpreise: Nummerirter Stuhl 1 Mk. 25 Pf., Saal 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

**Eghorn.** Am 2. Weihnachtstage:

**BALL,**

wozu freundlichst einladet **S. Sanken.**

**Blömer & Wieferich**

Oldenburg,  
Achterstraße 48.

Münster,  
Prinzipalmarkt 26.

**Zu vortheilhaften Weihnachts-Einkäufen**

empfehlen wir:

Neuheiten in halb- und reinwollenen Kleiderstoffen, schwarzen Cachemires, Ballstoffen, Sammet- und Seidenwaren, Plüsche, in allen Farben, Meter 2 M. 50 S.

In Kleiderstoffen haben wir grosse Parthieen zu bedeutend herabgesetzten Preisen separat ausgelegt. Abgepasste Kleider, à 4 M., 5 M., 5 M. 50 S., 6 M., 6 M. 50 S., 7 M., 7 M. 50 S., 8 M. und höher.

Ball- und Gesellschaftstücher, Schürzen in Wolle und Seide, wollene und seidene Tücher.

Gestrickte und gewebte wollene Röcke, St. 1 M. 50 S., 1 M. 75 S., 2 M., 2 M. 50 S. bis 8 M. Zwischenröcke in Tuch, Velour, Tricot, Zanella, Atlas u. s. w., St. 1 M. 75 S., 2 M., 2 M. 50 S., 2 M. 75 S., 3 M., 4 M. bis 18 M.

Weisse Taschentücher, gesäumt und ungesäumt, Dhd. 2 M. 50 S., 2 M. 75 S., 3 M., 3 M. 25 S., 3 M. 50 S. bis 8 M.

Weisse und creme Gardinen in Zwirn und engl. Tüll, Meter 30 S., 40 S., 45 S., 55 S., 60 S., 65 S., 70 S., 80 S. bis 2 M.

Abgepasste Gardinen in weiß und creme, Fach 3 M., 3 M. 50 S., 4 M., 4 M. 50 S., 5 M. 50 S., 6 M., 6 M. 50 S., 7 M. bis 18 M.

Teppiche in großer Musterauswahl in allen gangbaren Größen, St. 6 M., 7 M., 7 M. 50 S., 8 M., 9 M., 10 M. bis 45 M.

Läuferstoffe, Meter 30, 35, 40, 55, 65, 70 S. und höher.

Bett- und Pultvorlagen in großer Auswahl. Plüsch-Vorlagen, St. 1 M., 1 M. 25 S., 1 M. 50 S., 1 M. 75 S., 2 M. und höher.

Tischdecken in Jute, Rips, Goblin, Velour, Plüsch u. s. w. in großem Sortiment, St. 1 M. 25 S., 1 M. 50 S., 1 M. 75 S., 2 M., 2 M. 25 S., 3 M. bis 35 M.

Regenschirme aus der Fabrik der Celler Schirmfabrik vorm. Gebr. Hugo, Celle. Detailverkauf zu Fabrikpreisen. Regenschirme für Damen, Herren und Kinder in einfacher und hocheleganter Ausführung, St. 1 M., 1 M. 25 S., 1 M. 50 S., 1 M. 75 S., 2 M., 2 M. 50 S., 3 M. bis 25 M.

Herren-Anzüge, von gutem Buckskin gefertigt, 25 M., 27 M., 30 M. und höher.

Herren-Winter-Paletots 25 M., 27 M., 30 M., 31 M. 50 S., 33 M. und höher.

Herren-Schlafröcke in einfacher und hocheleganter Ausführung, vorrätzig in allen gangbaren Größen, St. 15 M., 16.50 M., 18 M., 22 M., 25 M., 27 M. bis 40 M.

Knaben-Anzüge von Buckskin und Tricot, sowie Knaben-Paletots in großer Auswahl.

Unterziehzeuge, System Professor Dr. Fäger, in verschiedenen Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

Cachenez in Seide und Wolle, Shlipse, Kragen, Manschetten, Oberhemden u. s. w.

Reisedecken und Schlafdecken in reicher Auswahl.

Eine Parthie schwere reinwollene Reisedecken, St. 9 M.

Besonders machen wir auf eine große Parthie



aufmerksam, welche wir auffallend billig abgeben.

Die noch vorrätzig

**Regen- und Winter-Mäntel**

für Damen und Kinder verkaufen wir, um schnell zu räumen, mit

**20% Rabatt.**

**Gegen nur 4 Mark**

monatlicher Abzahlung wird in neuester Aufl. tadellos neu, serlo. „Meyer's großes Konversations-Lexikon“, 4. im Erscheinen begriffene Aufl. 16 Bde., eleg. in Halbfr. geb., Preis 160 M., jedermanu geliefert und Offerten sub M. H. postlagernd Zittau i. S. erbeten.

**Rastede.**

Empfehle, als zu Weihnachtsgeschenken geeignet: Serviertische, Nippische, Lehnstühle, Kinderstühle, Klavierstuhl, Spiegel, Marmorkieken zc.

**H. Brötje.**

Raffinade in Broden, gemahlen und Würfel, Farin u. hellen Syrup billigt bei **S. G. Eiben.**

**Neuer Bürger-Club.**

Freitag, den 6. Januar 1888:

**Neujahrs-Feier,**

bestehend aus Kinderbescheerung, theatralischen Aufführungen, Concert und nachdem



Einführungen sind gestattet. **D. S.**

**Sog. holst. Butter,**

besonders zum Backen geeignet à  $\frac{1}{2}$  kg 75 Pfg. empfiehlt

**B. vor Mohr,**  
Heiligengeiststraße Nr. 2.

**Großherzogl. Theater.**

Freitag, 23. Decbr. 1887. Mit aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen.

Anfang 5 Uhr. Zum ersten Male:

**Friedel und Else.**

Ein Märchenspiel in 5 Bildern von Dr. R. Moser.

Musik von R. Eckhold.

Kassenöffnung 3, Einlaß  $4\frac{1}{2}$ , Anfang 5, Ende nach  $7\frac{1}{2}$  Uhr.

**Familiennachrichten.**

Geboren: G. Leifen, Oldenburg, e. L. — G. B. Dunkhase, Burhave, e. L. — G. Heinen, Wardenburg, e. S. — J. Reiners, Helle, e. S. — Hauptmann Prestel, Berlin, e. S.

Gestorben: Herm. Coring, geb. v. Lindern, Oldenburg. — Feldwebel a. D. Gustav Hüfchen, Oldbg., 74 J. alt. — Altmargarethe Hage geb. Stolz, Burwinkel. — Joh. Diebr. Gröne, Oldbg. — Propr. D. Torhorst, Neustadt. — Ww. Helene Wührmann, Brafe.

Verlobt: Amalie Klingström und Emil Schröder, Oldenburg.

# Beilage

zu № 112 der „Neuen Zeitung“ für das Großherzogthum Oldenburg vom 22. December 1887.

Oldenburg, 21. Dezbr.

— Der Bäckerlehrling, von dem in vor. Nummer die Rede war, hat nicht 50 Pfund, sondern 5 1/2 Pfund Butter des Bäckermeisters zu seinem Privatgebrauch verwendet.

X In der Landgemeinde Oldenburg werden 10 neue Wegweiser aufgestellt, was für unsre Umgebung nur von Nutzen sein kann.

§ **Wardenburg**, 5. Dezbr. Als im Jahre 1880 mit dem Bau der Gemeinde-Chaussée von hier nach Oberlethe begonnen wurde, geschah dies auf Grund einer ganzen Anzahl freiwilliger Zeichnungen im Betrage von etwa 40 pSt. der Gesamtkosten. 20 pSt. wurden aus der Staatskasse bewilligt und der Rest von 40 pSt. durch eine Gemeindegeldleihe aufgebracht. Die freiwilligen Zeichnungen sollen in 4 Raten und zwar in den Jahren 1880 bis 1883 abgetragen werden. Von einem Theil der Beteiligten ist dies auch geschehen; eine große Anzahl aber soll noch im Rückstande sein und noch gar nichts bezahlt haben. Ja, man erzählt sich hier sogar, daß manche derselben Miene machen, überhaupt Zahlung zu verweigern. Das wäre allerdings das Einfachste und Billigste; nur fragt es sich doch, ob sie dazu berechtigt sind, und wenn, ob dann nicht auch diejenigen, welche bereits Zahlung geleistet haben, ihre Beiträge wieder zurückfordern können. Uebrigens glauben wir nicht, daß derartige Widersetzlichkeiten vor dem Gesetz bestehen können. Wundern müssen wir uns nur über die Langmuth und Geduld unseres Gemeinde-Vorstandes bezw. unserer Gemeindevertretung. Hätten nicht die Säumigen längst, wenn in Güte nichts zu erreichen war, auf gerichtlichem Wege zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen angehalten werden müssen? Jedenfalls haben die übrigen Steuerzahler ein Recht, das zu verlangen, denn die zum Zwecke des Chausseebaus gemachte Anleihe will doch verzinst werden. Wären die rückständigen Zeichnungen zur rechten Zeit eingefordert, dann würde die Chausseeschuld schon längst um mehrere tausend Mark verringert worden sein. Wer bezahlt jetzt die Zinsen dafür? Von Rechtswegen müßten doch die Säumigen es thun; wir glauben aber nicht, daß dieselben sich darauf einlassen werden. Ob aber die übrigen Steuerzahler verpflichtet sind, für die Säumigkeit weniger anderer Leute zu büßen, will uns doch etwas zweifelhaft erscheinen. An unsere geehrte Gemeindevertretung aber richten wir hiermit die dringende Bitte, jetzt mit allem Ernste darauf hinzuwirken zu wollen, daß die rückständigen freiwilligen Zeichnungen ehestens eingefordert und wenn es sein muß, beigetrieben werden.

○ **Wildeshausen**. Die hiesige Krankenhausbau- und Lotterie zur Erbauung eines evangelischen Krankenhauses hat einen Ueberschuß von 6000 Mk. ergeben, es sollen jetzt mit dem schon vorhandenen Mitteln genügend Gelder zum Neubau vorhanden sein. Ein passender Bauplatz ist schon erworben, der Bauplan wird von Herrn Bauinspektor Wege in Oldenburg entworfen und soll mit dem Bau im nächsten Frühjahr begonnen werden, so daß voraussichtlich schon nächsten Herbst der Krankenhausverein - Alexanderstift über ein schönes allen Ansprüchen der Jetztzeit genügendes Krankenhaus wird verfügen können. Bislang wird die Krankenpflege von zwei Diakonissen aus Ludwigsburg in dazu gemieteten Räumen ausgeübt. — Seit einigen Tagen finden hier theatrale Vorstellungen von einer Gesellschaft Müller statt, die von ihrem vorjährigen Auftreten her sich eines guten Rufes hier erfreut. Der Besuch der Vorstellungen soll trotz des guten Spiels ein ungenügender sein. — Die gelinde Witterung dieses Winters kommt der Arbeiterbevölkerung hier sehr zu Statten; so wird bei den Erdarbeiten zur Chaussee Goldenstedt eine große Anzahl beschäftigt und soll sich der Tagelohn trotz der niedrigen Ausverdingung auf 1,70 Mk. stellen. Sonst wird hier viel über Arbeitsmangel geklagt und sind diesen Herbst mehrere Familien nach Delmenhorst gezogen, welche in den dortigen Fabriken lohnenden Verdienst gefunden haben. — Die Fleischpreise waren diesen Herbst hier recht niedrig, so kostete fettes Schafffleisch pro 1/2 kg 30–35 Pf., Rindfleisch 45 Pf. — Augenblicklich werden fette Schweine per 100 Pfd. Schlachtgewicht mit 39–40 Mk. bezahlt; frische Schinken mit 45 Pfg. per 1/2 kg.

□ **Bant**. Der Gemeinderath hat zur Weihnachtsfeier für die Insassen des Armenhauses 75 Mk. gegen 50 Mk. im vorigen Jahre ausgesetzt. — Edlen Seelen bietet sich genugsam Gelegenheit, als lieber Christ in die Hütten der Armuth zu gehen, Trauerthränen zu trocknen und Freudenthränen hervorzuheben. Anerkennend wollen wir darum auch hervorheben, daß einige Vereine hier und in der Umgegend gefällige Abende veranstalteten, deren Ertrag zu Weihnachtsbescherungen armer Kinder benutzt werden soll.

## Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Es ward Camilla hier, so abseits von der Hauptstraße, so verrufen diese auch war, doch eigenthümlich unheimlich zu Muth, ihr Schritt wurde langsamer, zögernder.

Da stugte sie.

Zwei dunkle Gestalten tauchten aus einer kleinen Bodenvertiefung seitwärts vor ihr auf — zwei Schatten, die geduckt auf dem Wege dahin zu schleichen schienen, um sich ihr zu nähern.

Sie wußte im ersten Augenblick nicht, ob sie sich getäuscht oder nicht, ob es Thiere seien, vielleicht aufgeschreckte Hunde, die schen am Rande des Weges dahin schlüpfen.

Die beiden Schatten verschwanden nach einigen Momenten — sei es, daß die Dunkelheit sie verbarg, welche dem Auge nicht gestattete einen größeren Umkreis zu überblicken, sei es, daß sie sich hinter einer der kleinen Bodenerhöhungen, an denen das hier unebene Terrain des Weges sowohl wie des Feldes zu beiden Seiten desselben reich war, verborgen hatten.

Camilla eilte hastig vorwärts, um die Höhe vor ihr zu gewinnen, von da aus sie das Terrain, in welchem sich die beiden Gestalten verborgen zu haben schienen, freier überblicken zu können hoffte. Kaum zwanzig Schritt hatte sie in raschem Lauf zurückgelegt, als ein Geräusch dicht hinter ihr sie erschrecken ließ. Sie fuhr herum, um der Gefahr, die ihr im Moment klar wurde, die Stirn zu bieten, und erhob den Arm mit dem Revolver, den sie, den Finger am Drücker, noch immer in der Hand hielt. In demselben Augenblick aber warfen sich zwei Männer, die zu ihren beiden Seiten wie aus dem Boden emportauchten, auf sie; der Eine ergriff sie mit der linken Hand beim Genick, während seine rechte Hand ihren Arm mit dem Revolver packte und in die Höhe riß; der Andere umschlang von rückwärts mit seinen Armen ihren Oberkörper, und hob sie ein wenig vom Boden empor, so daß ihre Füße, die er dabei mit seinem Fuß geschickt zur Seite schenkte, den Stützpunkt verloren und sie hüftlos in der Umschlingung des Strolches lag.

Mechanisch hatte sie den Revolver abgedrückt, aber der Schuß war in die Luft gegangen. Sie hatte einen Schrei ausgestoßen, einen einzigen raschen, krampfhaften Schrei; dann presste sich die Hand des Bagabunden, die ihr den Revolver entwunden und ihn bei Seite geworfen, mit einem Druck, als wolle er sie ersticken, auf ihren Mund, und sie hörte ihn lachend sagen:

„Mit diesem Burschen war allerdings leicht fertig zu werden! Halt ihn einen Augenblick fest, ich werde ihm das Geschmeide anlegen.“

Die Hand des Strolches, der sie von rückwärts umschlungen hielt, packte ihren noch freien Arm und presste ihn mit dem feingliedrigen an ihren Körper; die Hand des anderen Verbrechers gab ihr Genick frei und machte sich in seiner Tasche zu schaffen, aus der er einen langen dunklen Gegenstand hervorzog. Im nächsten Moment fühlte Camilla etwas wie eine Schlinge über ihren Kopf gleiten; ein dickes festes Tuch schnürte sich um denselben, ihr Mund und Nase verschließend, daß sie kaum zu athmen vermochte, ein Strick, der an der Schlinge des Tuches befestigt zu sein schien, wurde ihr in raschen Windungen mehrmals um Oberkörper und Beine gewunden, wurde vernotet, und der Unmensch, welcher sie gehalten, ließ sie auf den Boden nieder. Unfähig sich zu regen oder einen Schrei auszustößen, lag sie zu den Füßen der beiden Wegelagerer. Der Gedanke durchkreuzte ihr Hirn, daß Zickzack selber es sei, in dessen Hände sie gefallen oder von dem dieses Attentat auf sie angestiftet worden.

„Laß uns sehen, was der Bursche Gutes bei sich hat,“ hub der Eine der beiden Wegelagerer an, indem er sich neben Camilla auf die Kniee niederließ und zu ihr herabbückte.

Verzweiflungsvoll rückte sie an ihren Fesseln, in dem vergeblichen Bemühen, sich von ihnen zu befreien; ein Versuch, der ihre Qualen nur erhöhte. Die beiden Wegelagerer hatten unterdeß, zu beiden Seiten neben ihr kauend, mit einander gewispert, ohne daß sie die Worte verstand oder doch beachtete. Die Aeußerung eines derselben ließ sie jetzt von Neuem zusammenfahren.

„Ein feiner Bursche, meiner Treu!“ sagte er verblüfft. „Er hat eine goldene Kette um den Hals wie ein Frauenzimmer — dort guck sie unter dem Krage hervor! Und sieh diese Hände an, wie zart und weiß! Der Geier soll mich holen, wenn das nicht Weiberhände sind!“

Der zweite ihrer Angreifer hob statt aller Ant-

wort ihren Kopf ein wenig vom Boden empor und streifte die Mütze herab, die sie tief in's Gesicht gezogen trug. Ihr langes prächtiges Haar quoll hervor und bestätigte die Vermuthung der beiden Strolche. Ein lauter Ausruf der Ueberraschung entfuhr ihnen, während Camilla entsetzt die Augen öffnete und ihnen mit einem Ausdruck der Verzweiflung und des Flehens ins Gesicht starrte.

„Blitz und Hölle, Kerl, Du hast Recht!“ murmelte der zweite Strolch seinem Gefährten zu. „Es ist ein Frauenzimmer! Gehängt will ich werden, wenn wir da nicht einen verdammt guten Fang gemacht haben. Boreerst greif' einmal mit an und hilf sie mir forttragen.“

„Wohin?“

„Nach einem sicheren Versteck, wo wir das Böglein einige Zeit aufbewahren können, ohne daß es uns entwischt. Meine Alte ist wachsam wie ein Luchs und kräftig wie der Satan. Die wird sie schon ein paar Tage oder nöthigenfalls noch länger aufbewahren, bis wir sie zum Sprechen gebracht haben. Sie streift verkleidet hier umher, ohne Zweifel um irgend Einem nachzuspüren. Borhin sind drei Leute mit einem großen Hunde durch die Cité spüren gegangen, ein Mann, ein kleiner Knirps und ein junger Bursche. Ich glaube bestimmt, daß der junge Bursche dieses Mamsellchen hier war.“

„Nun und was weiter?“

„Wir lassen sie auf einige Zeit verschwinden und sie muß beichten, wer sie ist und was sie hier wollte. Wir stecken es Demjenigen, dem sie hier nachspürte, und hören was er giebt, wenn wir sie ihm ausliefern. Die Verwandten, denen sie entschunden ist, werden auch eine gute Belohnung bieten, denn offenbar ist sie so etwas wie eine feine Dame, und wer am meisten für sie bietet, kriegt sie.“

„Aber wenn sie nicht sprechen will?“

„Wir werden sie zwingen! Ueberdies wird es leicht sein, auf der wenig betretenen Straße die Spuren der drei Leute mit dem Hunde zu verfolgen und zu sehen, wohin sie dort in der einsamen Gegend gegangen. Haben wir erst heraus, auf wen sie es hier abgesehen, so läßt sich mit dem schon weiter unterhandeln. — Fass' an und hilf sie mir tragen; sie sieht aus, als könnte sie versuchen uns Umstände zu machen.“

Camilla hatte dem Gespräch mit Entsetzen zugehört. Sie wußte, das Zickzack über Geldmittel gebot, welche ihm mehr als zur Genüge gestatteten, die beiden Wegelagerer für sich zu gewinnen, und da ihm sowohl wie seiner Kumpanin Amanda Alles an der Vernichtung der Person gelegen sein mußte, die als Zeugin des Todes Monistrol's und der tödtlichen Falle, in die man Courapied und seinen Sohn gestürzt, für beide Verbrecher der gefährlichste Gegner der Welt war, betrachtete sie ihr trauriges Schicksal bereits als besiegelt.

Widerstand war unmöglich, da sie weder ein Glied bewegen noch ihre Stimme zu einem Hilferuf erheben konnte, der hier auch wohl zwecklos und unerhört verhallt wäre. „Vorwärts!“ ertönte kurz die Stimme des einen Räubers; beide bückten sich, um die Gestalt der regungslosen Gefangenen zu ergreifen, und Camilla, welche verzweiflungsvoll ihre Blicke nach Rettung suchend, umberschweifen ließ, gab sich verloren — da ertönte plötzlich ein dumpfer Schlag, ein kurzer Schrei eines der beiden Wegelagerer, der mit beiden Händen nach seinem Kopf greifend, von Camilla abließ und neben ihr zu Boden rollte. In demselben Augenblick ließ auch der andere Strolch, der Camilla ergriffen hatte, ihre Gestalt auf den Boden zurücksinken, schnellte mit einem halblauten Fluch empor und ergriff dabei einen Stock, den er zuvor bei dem Angriff auf das junge Mädchen neben sich hatte niederfallen lassen. Er fuhr damit wüthend durch die Luft, einen Schlag gegen seinen Gegner führend, der plötzlich wie aus der Erde hervorgesprungen neben Camilla und ihren Feinden stand.

(Fortsetzung folgt.)

## Weihnachten in der Kaserne.

(Aus meiner Militairzeit.)

Von M. Franzis.

Wieviel Weihnachtsgeschichten Du auch schon gelesen haben magst, fröhliche und traurige, diesmal, lieber Leser, habe ich eine ganz aparte Ueberraschung für Dich, denn ich lasse Dich fröhliche Weihnachten in der Kaserne miterleben. Ja, auch die Kaserne bereitet sich vor, Weihnachten zu feiern. Vielleicht hast Du Abst schon mehrere Male Weihnachten in der Kaserne gefeiert? Dann soll es für Dich eine liebe Erinnerung sein. Doch wenn Du des Kaisers Hock nicht getragen hast, dann denke, wenn Du am Weihnachtsabend unterm brennenden Christbaume stehst, an

die, die gleich Dir eine fröhliche Weihnacht feiern, zwar fern von den Ihrigen, aber unter sich eine große Familie.

Wie ist es heute kalt, natürlich, zu einem rechten Weihnachtsfest gehört Eis und Schnee, sonst wäre es eben kein richtiges Weihnachtsfest. Die Unteroffiziere und Mannschaften, welche auf dem Kasernenhofe zum Appell angetreten sind, frieren; sie reiben sich die Hände und stampfen mit den Füßen, aber sie freuen sich. Soeben hat der Feldwebel verkündet, wer beurlaubt wird. Zwanzig Mann, sie können die Zeit kaum erwarten, wo sie ihr Bündel unter'n Arm nehmen und nach Muttern fahren. Ist es doch bei Manchem das erste Mal, daß er im bunten Rock nach Hause kommt; was für Augen werden die Dorfbewohner machen, wenn er sich als Artillerist sehen läßt und erst sein Liebeschen — — ja, des Kriegers Herz schlägt noch einmal so warm unter dem Waffenrock, weil — ja, wahrscheinlich, weil der Rock vorne ganz zu ist und kein rauhes Lüstchen an das Herz heran kann. — Und treu ist er ihr auch bis jetzt geblieben, trotz mancher Verlockung. Gestern noch hat er ihr einen Brief geschrieben, der endete: „Bald eilt in Deine Arme Dein getreuer Kanonier.“ Doch was ihn am meisten nach Hause zieht, das ist — das Essen. Da giebt es keine Erbsen und Bohnen mit so wenig Fleisch, wie in der Kaserne, nein, Speckseiten und Würste und Klafen, ja viel Klafen und was sein Mutting ihm sonst noch Gutes aufträgt. Im Vorgefühl von solchen Genüssen schmalzt er mit der Zunge, wie gut es ihm schmecken wird.

„Abgetreten!“ Nun schnell die Sachen in das Taschentuch, auf welchem die Kanone abgebildet ist, gewickelt und fort zur Bahn.

Doch leider können nicht alle fort. Nun, denen, die zurückbleiben, soll auch ein Weihnachtsfest bereitet werden, damit ihnen der Urlaub ersetzt wird, so gut es eben geht.

„Ihr könnt ja nicht Alle fort, nun seid man vergnügt, nächstes Jahr ist wieder Weihnachten, dann kommt Ihr auf Urlaub,“ hat der Feldwebel gesagt, und sie trösteten sich.

Zwei hatten sich besonders leicht über das Unglück hinweggesetzt, die Garnison ist ja auch viel zu weit von ihren Heimathstädten entfernt, als daß sie in der kurzen Zeit hin und zurückkommen könnten. Diese Beiden sind ein Sachse und ein Berliner. Der Sachse wird vermöge der „Helligkeit“ und der Berliner, weil er „noch jerade nich uff den Kopp jefallen ist“, zu den Schlauffen der Schlaufen in der Batterie gerechnet, und sie nehmen eine etwas bevorzugte Stellung in derselben ein. Sie werden vom Feldwebel zu kleinen Diensten herangezogen, verstehen alles leicht, und da beide sich auch untereinander ganz gut vertragen können — das heißt, sie schlagen sich nur, wenn es Niemand sieht — so haben sie sich bald einen Namen gemacht. Aber nicht allein ist Schlauchheit zu allen Dingen nütze; der Mensch kann so dumm sein, wie er will, er muß sich auch zu helfen wissen, diese weiße Regel hatten Bliemchen und August, so heißen die beiden, sich anzueignen gelernt, sonst wäre es ihnen zu Weihnachten schief gegangen.

Daß die Nacht vor dem Heiligabend in der Kaserne auch so unruhig verbracht wird, wie in den Familien, wo manch kleiner zukünftiger Vaterlandsvertheidiger sich erkälte, wenn er im Hemdchen neugierig Nachts an der Thüre lauscht, ob die Weihnachtsengel wirklich kommen und den Tannenbaum bringen, wie ihm seine Großmutter erzählt hat, will ich nicht behaupten. Die Aufregung bringt Einen in der Kaserne nicht gerade um.

Schon früh Morgens fängt das Wirthschaften an. Die Tische werden noch einmal so blank geschuert und die Stube peinlich sauber ausgefegt, weil das Christkind kommt. Dann werden lange Tafeln für die Geschenke aufgestellt, nur das Wichtigste, der Weihnachtsbaum fehlt noch. „Ihr Beiden könnt mitkommen,“ sagt der Feldwebel zu August und Bliemchen, „wir wollen erst einen Baum kaufen und dann die bestellten Sachen abholen.“ Der schönste und größte Baum, der zu finden ist, wird genommen, denn wenn der Baum seine Schuldigkeit in der Batterie gethan hat, will der Feldwebel ihn für sich benutzen. August und Bliemchen laden sich den Baum auf, binden den Korb, in welchem die Geschenke liegen, daran und gehen fort.

Mit einem Male ein Knack, der Baum ist mitten entzwei gebrochen, die Last, die daran befestigt war, ist zu schwer für den Stamm gewesen. „Ihr seid die größten Esel, die es je auf Gottes Erdboden gegeben hat. Was ist da zu machen?“ ruft der Feldwebel ärgerlich. August sieht Bliemchen, und Bliemchen Augusten an, aber keiner sagt ein Wort. Endlich meint August schüchtern: „D, Herr Feldwebel, det leimen wir wieder zusammen.“ „Ach was, ein geleimter Baum ist gar kein Baum, dann könnte ich ja ebenjogut einen Schemel auf den Tisch stellen, der ist auch geleimt, aber einen anderen Baum kaufe ich nicht.“ Trübselig nehmen die Beiden die Reste eines gewesenen Tannenbaums und gehen zur Kaserne. Eine Stunde später bringen sie einen andern Baum zum Vorschein, der allerdings etwas kleiner, aber doch ein

ansehnlicher Weihnachtsbaum ist. August behauptet, er habe ihn eben vom Markte geholt. Der Feldwebel bezieht sich den Baum und schmünzelt: Na, da hätten wir doch wenigstens einigermaßen einen Ersatz.

Nun geht es an das Ausschmücken. Äpfel, Nüsse und Zuckerwerk werden daran gehangen, die Nüsse sogar vergoldet, und als der Baum gepußt ist, wird ganz oben in der Spitze ein Engel befestigt, dessen Flügel von Glittergold rauschen. Die Geschenke werden unter den Baum auf die Tische gelegt, ein großer Korb mit Kuchen und ein Faß Bier warten nur auf die, die sich über sie hermachen sollen.

Um 5 Uhr giebt es in der Küche das Weihnachtsessen. Schweinebraten, Kartoffeln, Sauce und Obst. Nachdem ein Jeder sein möglichstes gethan hat, wird in der größten Stube unter dem Christbaum angetreten. Die Sänger — denn auch die Kaserne hat ihren Gesangverein — singen „Stille Nacht, heilige Nacht“, doch da ein großer Theil und jedenfalls die besten Sänger beurlaubt sind, wird aus dem vierstimmigen ein vielstimmiger Gesang. Der Herr Hauptmann und die Offiziere sind inzwischen auch gekommen, begrüßen die Mannschaften, bewundern den Baum, sprechen mit den Unteroffizieren einige Worte und verlassen, Allen ein vergnügtes Fest wünschend, bald wieder das Zimmer.

Nun redet der Feldwebel von der Bedeutung des Festes, erzählt die Geschichte von den drei Weisen aus dem Morgenlande, gewinnt den Uebergang auf Seine Majestät den Kaiser und will eben das Hoch ausbringen — da hat der Engel an der Spitze des Baumes seinen Halt verloren, er fällt herunter, gerade dem Feldwebel vor die Füße, und zerbricht in 28 Stücke. „Da habt ihr ja den besten Beweis von dem was ich sagen wollte. Es kann sich jetzt jeder ein Stück Kuchen nehmen, dann wollen wir die Gewinne verlosen“, schließt der Feldwebel seine denkwürdige Rede. In einer Zigarrenkiste liegen sie friedlich bei einander, die dunklen und die heitern Loose. Bliemchen hat sie am Nachmittag geschrieben und dann zusammengefaltet; nur eins hat er mit einem Zeichen versehen, das ist nämlich der Hauptgewinn, eine Schreibmappe, die möchte er gerne für sich behalten. Jeder muß nun ein Loos nehmen, dann geht es an das Ausrufen der Gewinne. Aber nur ein Einziger bekommt einen Gewinn, und dieser Eine ist Bliemchen. „Was haben Sie nun wieder gemacht?“ „Ich habe die Nummern von 50 bis 100 geschrieben, da mir der Unteroffizier sagte, voriges Jahr wären sie von 1 bis 50 gewesen, so glaubte ich daß es in diesem Jahre weiter ginge.“ „Döskopf und kein Ende; die Lotterie gilt nicht, gib man Deinen Gewinn wieder ob, wir fangen von vorne an.“ Endlich haben Alle ihre Gewinne bekommen; lauter nützliche Sachen, wie Messer, Notizbücher, Pfeifen, Strümpfe u. s. w. Dann erhält jeder Mann noch 4 Zigarren, das Faß Bier wird angestekt, und jeder kann trinken, so viel er will. Die Unteroffiziere gehen bald in ein anderes Zimmer, der Feldwebel nimmt aber den Baum fürsorglicher Weise mit, weil die Mannschaften sonst noch Unfuss damit machen könnten. Unfuss wird nun zwar ohne Baum auch gemacht. Bald ist Alles durch das genossene Bier in heitere Laune versetzt. Bliemchen und August tragen lustige Stücke vor, man lacht, singt und trinkt, spielt Harmonika, wirft Schemel und Tische um, als der Feldwebel plötzlich schraubend hereintritt, August und Bliemchen bei den Ohren faßt und sagt: „Kerls der Baum war ja doch geleimt! Marsch, zu Bett! Morgen reden wir weiter!“

Und Alles kriecht in die Betten und das Schnarchkonzert hebt an. Der Feldwebel aber kehrt ärgerlich zu seiner Familie zurück, wo der aus dem Leim gegangene Weihnachtsbaum auf dem Boden liegt und die Kinder ihn vergnügt ausplündern.

Der nächste Tag ist Festtag. So steht es im Kalender, und darum sagt auch der Feldwebel zu unseren Helden: „Weil heute Festtag ist, will ich Euch eure Dummheiten von gestern verzeihen, Ihr seid jedoch heute Abend ins Theater kommandirt und ich erwarte, daß Ihr dort keine dumme Streiche macht.“ Man giebt „Krieg im Frieden“, wo im dritten Akt plötzlich Alarm geblasen wird und sämtliches Militär über die Bühne, hinten um den Prospekt herum und dann noch einmal über die Szene zu laufen hat. So lautet die Instruktion.

August verfolgt mit größter Spannung den Gang des Stückes. Erst thun sie so, als ob sie sich kriegen wollen, dann kriegen sie sich nicht, sondern er kriegt 'ne Andere und sie kriegt 'nen Anderen. August seht Bliemchen alles auseinander, und als einmal eine Dame eine handvoll Hafer auf die Bühne wirft, sagt er: „Du weeste, die dürfte bei unserm Wachtmeister nich so mit 'nen königlichen Hafer umgehn, der würde ihr schon kriegen.“ Trotz aller Zwischenfälle naht endlich der große Augenblick, wo auch sie sich zeigen sollen. „Bliemchen, weeste, wenn Alarm geblasen wird, brauchen wir gerade nicht fertig zu sind, ich ziehe meinen Stiefel aus und komme so uff die Bühne.“ Besagt, gethan. Man bläst. Von allen Seiten stürzt das Militär zusammen. Der General steht in der Mitte und bezieht sich den Trubel. Jetzt tritt August

auf, einen Stiefel in der Hand. Der General ruft einen Schauspieler, der einen Burtschen vorstellt, zu sich heran. August fühlt sich getroffen und geht auch hin. Der General spricht einiges, wovon August jedoch nichts versteht. Endlich hört er das Wort „schießen.“ „Herr General, wir haben die Kanonen vergessen,“ erwidert August stramm. „Dämlicher Lummel,“ erwidert der General, aber das Publikum bricht in Gelächter aus und August ist schnell von der Bildfläche weggedrängt.

Manches Jahr ist seitdem vergangen, auch manches Weihnachtsfest habe ich inzwischen gefeiert. August und Bliemchen sitzen jetzt wieder in ihren Heimathstädten als ruhige Ackerbürger. Ob sie auch manchmal an den Weihnachtsabend in der Kaserne, an den geleimten Weihnachtsbaum, an den getäuschten Feldwebel und den General Bum-Bum in „Krieg und Frieden“ denken? — — —

### Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 21. Decbr. 1887.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	106,45	107
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	99,70	100,25
3 1/2 pSt. Oldenb. Consol. (bis 30. Apr. 4% Zins)	99,50	100,50
(Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen . . . . .	103	104
4 pSt. do. do. . . . .		
Stücke a 100 M. . . . .	103,25	104,25
3 1/2 pSt. do. do. . . . .	99,25	100,25
3 1/2 pSt. Oldenburg. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar) . . . . .	101	102
4 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe . . . . .	—	—
4 pSt. Landtschaftliche Central-Pfandbriefe . . . . .	101,45	102
3 1/2 pSt. do. do. . . . .	97,95	98,50
3 pSt. Oldenb. Bräntiananleihe per Stück in M. . . . .	154,75	155,75
4 pSt. Gutin-Lübecker Priorit.-Obligationen . . . . .	103	104
3 1/2 pSt. Hamburger Rente . . . . .	98,80	99,35
3 1/2 pSt. Hamburger Staatsanleihe von 1887 . . . . .	98,80	99,35
3 1/2 pSt. Bremer Staatsanleihe von 1887 . . . . .	98,70	99,25
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe . . . . .	89,75	90,50
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe . . . . .	106,10	106,65
3 1/2 pSt. do. do. . . . .	99,60	100,15
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 10000 frc und darüber) . . . . .	—	—
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frc) . . . . .	—	—
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II u. IV. Serie . . . . .	—	—
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 86 . . . . .	—	—
4 pSt. Salzammergut-Prioritäten garantiert . . . . .	—	—
4 pSt. Lissaboner Stadt-Anleihe . . . . .	—	—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekbank . . . . .	101,10	101,65
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank . . . . .	101,45	102
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank . . . . .	101,70	102,25
3 1/2 pSt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank . . . . .	95,45	96,20
5 pSt. Borussia-Prioritäten . . . . .	100	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten . . . . .	—	100
4 1/2 pSt. hypothekar. Anleihe der Maschinenfabrik Grimme, Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105 . . . . .	99	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Bollgez. Actie a 300 M. 4 pSt. Z. v. 1. Jan. 87.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien . . . . .	—	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins v. 31. December 1886.)		
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustfehn] (4 pSt. Z. v. 1. Juli 1887.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in M.	168,05	168,85
Wechsel auf London kurz für 1 Lfr. in M.	20,27	20,37
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22
Doll. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,75	—

Discount der Deutschen Reichsbank 3 pSt.

### Marktbericht.

Oldenburg, 21. Decbr.

M. S.	M. S.
Butter (Waage) (1/2 kg) . . . . .	90
Butter (Markt) . . . . .	95
Kindfleisch . . . . .	50
Schweinefleisch . . . . .	50
Lammfleisch . . . . .	50
Kalbfleisch . . . . .	30
Flomen . . . . .	55
Schinken, ger. . . . .	75
Schinken, frisch . . . . .	50
Speck, ger. . . . .	65
Speck, frisch . . . . .	50
Mettwurst, ger. . . . .	80
Mettwurst, frisch . . . . .	60
Eier, das Duzend . . . . .	75
Hühner a St. . . . .	1
Feldhühner pr. St. . . . .	90
Enten, zahme a St. . . . .	1 50
Enten, wilde a St. . . . .	1
Gäsen pr. St. . . . .	3
Kartoffeln, 25 Liter . . . . .	60
Bohnen, junge, 1/2 kg. . . . .	—
Stedrüben a St. . . . .	10
Wurzeln, 25 Liter . . . . .	70
Zwiebeln, pr. Liter . . . . .	10
Schalotten, pr. Liter . . . . .	10
Rohh, weißer, a Kopf . . . . .	10

### Bekanntmachung.

Die Armencommission beabsichtigt ein zur Zeit im Armenhause befindliches Mädchen in mittleren Jahren, welches nicht ganz zurechnungsfähig ist, in Privatpflege zu geben. Reflectanten werden ersucht, sich zu einer näheren Besprechung Morgens zwischen 10 und 1 Uhr auf dem provisorischen Rathhause (Bureau des Syndikus) einzufinden. Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 15. December 1887. v. Schrend.

### Cakes

bei Frommeln und angebrochen sein empfiehlt S. G. Eiben.

### Leckhonig

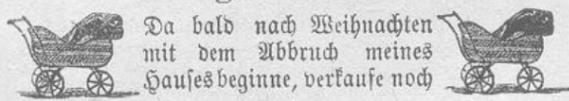
empfehl billigt Victor Samann, Langestr. 58.

## Passende Weihnachts-Geschenke:

Schlittschuhe,  
Werkzeug- und Laubsägekasten,  
Haushaltungs-, Tafel- und Brückenwaagen,  
Kohlen- und Bolzenplättchen,  
Eis- und Kohlenkasten,  
Feuergeräth- und Schirmkänder, Ofenvorsetzer,  
Marmorkieken, Wärmesteine und Wärmflaschen,  
Messer und Gabeln, Taschenmesser und Scheeren,  
Vorlege-, Eß- und Theelöffel,  
Petroleum- und Spiritkocher,  
Dringmaschinen und Zengrossen,  
Fleischhak- und Wurststoppmaschinen,  
Brottschneidemaschinen,  
Waschtöpfe,  
Kinder-Kochherde,  
Caffeemühlen,  
Kochgeschirre, roh, verz. und emailirt,  
Holz-, Bürsten- und lack. Blechwaaren und viele  
sonstige passende Sachen  
äußerst billig bei

**Carl Wilh. Meyer,**  
Haarenstrasse 14.

## Ausverkauf wegen Umbau.



Da bald nach Weihnachten  
mit dem Abbruch meines  
Hauses beginne, verkaufe noch

70 Stück Lehnstühle und Blumentische,  
50 Stück Reise- und Waschkörbe,  
100 Stück Kinder- und Puppen-Wagen,  
50 Stück Papierkörbe,

Flaschen-, Arbeits-, Wischtuch-, Schlüssel- und  
Theelöffelkörbe, sowie alle möglichen Korbwaaren,  
garnirt und ungarirt, zu auffallend billigen Preisen.  
Ferner eine Parthie verschiedener Sorten Matten.

**Fr. Lehmann, Korbmacher,**  
Gaststrasse 7.

## H. Klock & Sohn

empfehlen eine große Auswahl Blatt- u. blühende  
Toppflanzen. Jardinieren haben wir stets bespangt  
vorrätig im Blumenladen, Staustrasse, sowie in  
der Gärtnerei, Friedrichstrasse.

## Bouquets und Kränze

werden auf Bestellungen auf das eleganteste verfertigt.  
Cotillon-Bouquets liefern wir billig. Auswärtige  
Aufträge werden aufs Beste besorgt.

Pflanzen-Decorationen werden schnell und billig  
ausgeführt.

D. O.



**Puppen  
und  
Puppen-  
Artikel  
in größter  
Auswahl,**  
besonders em-  
pfehle Wachs-  
puppen, geklei-  
det u. ungeklei-  
det, sowie auch  
einzelne Theile  
für Puppen.

**Clemens Hitzegrad,**  
Ritterstrasse.

Frisches fettes Roßfleisch sowie Wurst und  
Nagelholz wieder vorrätig. J. Spieckermann.

## Kraftfutterstoffe:

Malzkuchen,  
Leinkuchen,  
Leinkuchen-Mehl,  
Erbsenmehl,  
Erbsenmehl-Mehl,  
Erbsenmehl-Schrot,  
Reismehl I.,  
Reismehl II.,  
Weizenkleie

zu billigen Tagespreisen.

Feinste Qualitäten garantiert.

**M. L. Meyersbach.**

Weizenmehl, sehr schön, à Pfd. 15 S.  
Friedr. Böckmann, Haarenstr. 10.

Feinstes Kaisermehl 00, bei Säcken und im Anbruch  
billigst, empfiehlt

**B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.**

Prima Clemen- und Sultania-Rosinen, feinste  
Cephal. Corinthen, sowie sämtliche Gewürze in  
nur bester Qualität zu äußerst billig gestellten Preisen.

**B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.**

Tannenbaum-Cakes in verschiedenen  
Qualitäten, sowie Tannenbaum-Wachs-  
Lichte in allen Größen empfiehlt

**B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.**

Apfelsinen trafen ein.

**B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.**

Täglich frischen Gest  
empfehlen  
**B. vor Mohr, Heiligengeiststr. 2.**

**G. Brandes, Langestrasse 41.**

Mein großes Lager Porzellan- und Glaswaaren  
empfehle zu den bekannten stets billigsten Preisen.

NB. Auch einige ältere Sachen zu jedem Preis.

## Adolf Wiechmann's Buchhandlung.

Mein Lager von **Bilderbüchern, Jugendschriften, Prachtwerken** und  
neuerer **Geschenks-Litteratur** in großer Auswahl, **Photographien** in Cabinet u. Visites  
von 15 S. bis 2 M. **Papier-Cassetten, Photographic-Albums, Cigarren-Etuis**  
und alle anderen Lederfächer empfehle zu **Weihnachtseinkäufen.**

## Zu vortheilhaften Weihnachtseinkäufen

empfehle in sehr großer Auswahl:

Kleiderstoffe in Halbwolle und reiner Wolle, per vollständiges Kleid M. 3, 4, 5, 6—20.

Schwarze Cachemires und Dble. Cachemires, per Kleid M. 4, 50, 6, 8, 10, 12, 15—30.

Bucksins und Paletotstoffe, Gardinen, Tischdecken, Zwischenröcke, Schürzen, Taschentücher, Regenschirme, Tricot-  
taillen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Schlafdecken.

Einen großen Posten Bucksin-Reste zu Anzügen, Paletots, Beinkleidern und Knaben-Anzügen passend, Meter  
M. 3, 4, 5, 6, 7, 8.

Einen Posten 110 cm breiter Kleiderstanelle, früher Meter 1.50, jetzt Meter 1 M.

Die noch in großer Auswahl vorrätigen Regenmäntel, Jaquetts und Wintermäntel verkaufe von jetzt  
ab zu und unter Einkaufspreis.

## Theodor Janssen,

60 Saarenstraße 60.

Feier des 50jährigen Priesterjubiläums  
Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. am  
2. Weihnachtstage in Gabels Hotel des Abends 7 Uhr.  
Zur Deckung der Kosten wird ein Entree von  
30 S. erhoben. Zu zahlreicher Betheiligung aus der  
Gemeinde ladet ein Das Festcomitee.

## Meiners Fischhandlung.

Frische Bratschollen, Stück 10 S., Rothaugen,  
per Kilo 1/2 20 S., frische Hechte Stindte, Lachs und  
Steinbutt, lebende Schleye und Karpfen, feinste Weser-  
Neunaugen in Blechdosen von 15 Stück an.

## Cigarren

von 30 bis 100 M. pr. Kiste, empfiehlt bestens  
**H. G. Eiben.**

Safergrünze ganz billig.

Friedr. Böckmann, Haarenstr. 10.

## Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 24. Decbr:  
Abendmahls-gottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
X **Bon's** X  
XXXX auf Handschuhe, als Festgeschenk X  
X für Damen wie für Herren X  
X stets gern gesehen und beliebt. X  
XXXX **A. Hanel.** XXXX  
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## Bum Feste empfehle:

feinstes oberl. Weizenmehl, beste Clemen- u. Sultania-  
Rosinen, Cephal. Corinthen, Mandeln, Succade, hellen  
engl. Syrup, Gewürze und frischen trockenen Gest,  
sowie Wall- und Haselnüsse.

Friedr. Böckmann, Haarenstr. 10.

Pflaumen, sehr süß und schön, à Pfd. 25, 30,  
35 und 40 S., empfiehlt Friedr. Böckmann.

en gros 53. Achternstraße 53. en detail

53. Achternstraße 53. 53. Achternstraße 53.

**Bürsten- und Pinselfabrik**  
von  
**S. Gerson Nachf.**  
(Inh.: Herm. Weinberg.)  
Größte Auswahl sämtlicher Bürstenwaaren.  
Reparaturen prompt und billig.  
Lager der so sehr beliebten englischen  
**Wollgarne.**

en detail 53. Achternstraße 53. en gros

**Orientalischer Bazar**  
von

**J. Moatty aus Algier.**

7 Schüttingstraße 7.

Specialität: Orientalische und Pariser Schmuckachen in nur prima Waare zu wirklich billigen Preisen. Brochen und Armbänder von 50 *h* an. Türkische seid. Taschen- und Halstücher, Teppiche, Tischdecken, gestickte Sophasissen und Pantoffeln, eine große Auswahl der feinsten Ball- und Theater-Fächer und Tücher, Persische Bronze-Ampeln in durchbrochener Arbeit. Türkische Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarrentaschen und Portemonnaies,  
**echtes türkisches Rosenöl**  
und egyptische Cigarretten.  
Chinesisches und Japanesisches Porzellan mit feinsten Malerei, bronzene Nippes.  
Ferner trafen viele Neuheiten für passende Weihnachts-Geschenke ein.  
Schüttingstraße 7, im neuen Hause des Herrn Vandsberg.

**Heinrich Büsing, Uhrmacher.**  
**Casinoplatz 1.**

Durch neuen Einkauf in  
**goldenen und silbernen Taschenuhren, Stutz- und  
Rahmuhren, Marmor-Pendulen und goldenen Ketten**  
ist mein Lager in allen Theilen wieder completirt worden und empfehle dasselbe zu den billigsten Preisen.  
Die noch vom Ausverkauf restirten älteren Uhren gebe zu ganz außerordentlich billigen Preisen ab.  
Auswahlendungen nach Auswärts franco.

Haarenstr. 51. **H. Holert.** Haarenstr. 51.  
**H. Potthäuser Nachf.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle eine große Auswahl:  
Damen-, Hand- und Reisetoffer, Reisetaschen, Courier- u. Damentaschen, Brief- und Cigarrentaschen, Portemonnaies, Hosenträger, Schaufel- pferde, Schultaschen und Tornister.  
Gleichzeitig empfehle alle Arten Polstermöbeln, als:  
Sopha's, Lehnsessel, Stühle, Clavierböcke, Faulenzer u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Kurwidstr. 5. **B. Brundiers,** Kurwidstr. 5.

empfehle eine grosse Auswahl in:  
Winterpaletots von 30 *M.* an. Herbstanzügen von 25—50 *M.*  
Winterjoppen von 16 *M.* an. Hosen, reine Wolle, von 7—15 *M.*  
Knabenpaletots von 6 *M.* an. Knabenanzügen von 5—15 *M.*  
Einzelne Hosen und Westen in großer Auswahl und billig. Arbeiter-Garderoben zu den be- kannten billigen Preisen.  
Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit unter Garantie des Gutsitzens.

**Für den Festbedarf**

empfehle ich:  
feinstes Weizenmehl bei Säcken und thalerweise billigst; Sultania- und Glemé-Rosinen, beste neue Corin- then, Succade, candirte Orange- schalen, frische Citronen 2c. 2c.  
Gest, täglich frisch.

Neue große und kleine Wallnüsse, Lamb. und Sicil. Haselnüsse, Para- nüsse, Krackmandeln, Trauben- rosinen, Datteln, Glemé- und Lepé- Feigen, Tannenbaum-Cakes in feinsten Qualität.

Gereifte bunte Paraffin-Baumlichte, in Packeten v. 2½ Dkd. 40 Pfg.,  
Wachslichte in allen Größen.  
**J. B. Harms.**

Wallnüsse, Haselnüsse,  
Feigen und Baumlichte  
in Paraffin und Wachs bei  
**H. G. Elben.**

**Hugo Heiter,**  
Graveur und Goldschmied,  
Gaststr. 18, nahe dem Theater,  
unterhält ständig ein reichhaltiges Lager der neuesten und modernsten Muster in  
**Juwelen-, Gold-, Silber-, Granat- und Corallen-Waaren**  
in allen Preislagen.  
Anfertigung von neuem Schmuck, sowie Umarbeitung von alten Schmuck- gegenständen  
wird zu äußerst billigen Preisen schnell besorgt.  
**Juwelen, Gold u. Silber**  
wird in Tausch u. Zahlung angenommen.  
Atelier zur Anfertigung feiner Gravirun- gen jeder Art in **Metall, Elfenbein und Edelstein.**  
Dieselben werden in eigener Werk- statt in sauberster und geschmackvollster Aus- führung zu den billigsten Preisen angefertigt.  
■ **Beste Bedienung.** ■

**Zur gefl. Beachtung!**

Unter den von mir angezeigten Resten befindet sich noch eine sehr schöne Auswahl feiner und moderner Buxkins, Cheviots und Kammgarn- stoffe in Längen von 3½ bis 2½ Meter zu Herrenanzügen, und ein grosses Sortiment Ueberzieher- und Hosen- stoffe, sowie viele Reste zu Knaben- sachen von 1½ bis 3 Mtr. Länge, die ich sämtlich zu enorm billigen Prei- sen abgebe. Die Stoffe liegen 1 Treppe hoch.

**M. Schulmann,**  
13b. Rosenstraße (Geprescomp.) 1 Treppe.

**H. Brandes,**  
Steinweg Nr. 1,  
empfehle für den Winterbedarf  
**Steinkohlen, Coaks, Torf.**  
Bei ganze, ½ und ¼ Wagonladung gebe billigst ab.